

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelnummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Große Probleme in Sicht.

Budapest, 29. Januar.

Wenn wir die uns soeben zugesendeten Rechnungsabschlüsse der österreichisch-ungarischen Bank durchblättern und sehen, wie das Geschäft dieser großen Centralanstalt der Monarchie auf den ungarischen Bankplätzen neuerdings zugenommen hat, so empfangen wir den Eindruck, daß Ungarns kommerzielle Bedeutung in der Monarchie in stetigem Wachsen begriffen ist. Unmittelbar vor Abschluß der auf die Bankfrage bezüglichen Konvention, das ist Ende 1877, betrug die Partizipation der damals bestandenen ungarischen Bankplätze am Eskomptegehalte der Nationalbank 26 Millionen Gulden. Diese Ziffer hat seither — mit wenigen Unterbrechungen — beträchtlich zugenommen. Ende Dezember betrug der Antheil der ungarischen Bankplätze am Eskomptegehalte bereits nahezu 48 Millionen Gulden. Das Geschäft der Bank in Ungarn wird sich, wenn die Entwicklung nicht durch ungünstige Faktoren unterbrochen wird, bald verdoppelt haben, während das Eskomptegehalt der österreichischen Bankplätze sich seit 1877 nicht ganz um 30 Prozent entwickelt hat. Solche Symptome verdienen es wohl, daß man sie inmitten des allgemeinen Pessimismus zur Notiz nehme. Doch ist es nicht unsere Absicht, die einzelnen Geschäftszweige der österreichisch-ungarischen Bank einer Kritik zu unterziehen. Die Thatsache, deren wir soeben Erwähnung thaten, läßt sich seit Jahren konsequent beobachten. Sie besitzt gegenwärtig eine gewisse Aktualität, speziell wenn man sie mit dem Umstande in Verbindung bringt, daß die Aktionäre der österreichisch-ungarischen Bank noch heuer, in einer hiezu einzubereitenden außerordentlichen Generalversammlung darüber zu entscheiden haben werden, ob sie die Verlängerung des Bankprivilegiums, welches Ende 1887 abläuft, nachsuchen sollen, eventuell unter welchen Modifikationen sie um die Verlängerung des Privilegiums petitioniren werden. Die Aktionäre der österreichisch-ungarischen Bank werden wohl mit den ungarischen Geschäftsinstituten nicht unzufrieden sein. Während sie Jahr für Jahr eine größere Quote ihres Gewinnes aus Ungarn bezogen, ist von jenen Ge-

fahren, welche von den allzu eifrigen Advokaten der Nationalbank seinerzeit prophezeit wurden, keine einzige eingetroffen. Aus diesem Grunde ist es wohl überflüssig, viel Worte darüber zu verlieren, ob die Aktionäre der österreichisch-ungarischen Bank bei den Regierungen die Erneuerung, beziehungsweise Verlängerung des Bankprivilegiums nachsuchen werden, oder nicht. Daß sie dies thun werden, ist ebenso selbstverständlich, als daß andererseits die Frage der eventuellen Modifikationen, welche die Vereinbarung mit der Bank erfahren soll, nicht bloß von den Aktionären, sondern auch von den Regierungen und den Gesetzgebungen in Erwägung gezogen werden muß. Die Bankfrage wird also, wenn auch vielleicht in minder akuter Form, als in den ersten Siebziger-Jahren, unser Parlament neuerdings beschäftigen.

Aber nicht bloß die Bankfrage wird wieder an die Tagesordnung gelangen; auch alle übrigen wichtigen volkswirtschaftlichen und Finanzfragen, welche Ungarn und Oesterreich gemeinschaftlich interessieren, drängen sich wieder in den Vordergrund. Wenn die Bankaktionäre bereits jetzt sich anschicken, über die Zukunft ihres Institutes Verfügungen zu treffen, so ist es wohl nicht verfrüht, wenn wir darauf hinweisen, daß mit Ende 1887 nicht bloß das Bankprivilegium, sondern auch der auf die Quote und auf die Berechnung der Steuerrestitutionen bezügliche Vertrag, sowie auch das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich gleichzeitig mit dem Bankprivilegium abläuft. Der letzte Abschnitt dieses Handelsbündnisses enthält folgende Bestimmung: die Kündigung kann immer bis Ende des vorletzten Jahres (also bis Ende 1886) geschehen. Wird der Vertrag nicht gekündigt, so wird derselbe als für die weiteren zehn Jahre, und so von zehn zu zehn Jahren fortwährend für gültig anerkannt. Dies bedeutet mit anderen Worten so viel, daß, wenn Ungarn bis Ende 1886 von seinem Kündigungsrechte keinen Gebrauch macht, nicht nur das Zoll- und Handelsbündniß und die mit diesem zusammenhängende Vereinbarung über die Steuerrestitutionen in Kraft bleibt, sondern überhaupt das Land nicht mehr das Recht hat, auch nur einzelne, durch die Erfahrung etwa als nothwendig

erwiesene Modifikationen jener Vereinbarungen zu verlangen.

Erwägt man nun, welche hochbedeutende volkswirtschaftliche und finanzielle Interessen mit den Verträgen über das gemeinsame Zollgebiet und über die indirekten Steuern verknüpft sind, so wird man es nicht in Abrede stellen können, daß der nächste Reichstag, dessen Mandat gegen Ende 1887 ablaufen wird, berufen ist, über die finanziellen und volkswirtschaftlichen Kardinalfragen des bis 1897 reichenden Dezenniums zu entscheiden.

Angeichts dieser hochernsten Sachlage macht es einen geradezu betäubenden Eindruck, daß die öffentliche Meinung gerade in Bezug auf jene vitalen Fragen, denen die nächste Legislative nicht ausweichen kann, in völlige Lethargie versunken ist. Wer kümmert sich heute in Ungarn um die Bank- und Valutafrage? Wer befaßt sich mit den ernststen Problemen der Zoll- und handelspolitischen Gemeinschaft? Die Regierungspartei hat sich längst entwöhnt, mit dem eigenen Kopfe zu denken. Sie überläßt diese Mühe dem Ministerpräsidenten. Was dieser für zweckmäßig hält, votirt die Partei ohne Widerrede. Die beiden oppositionellen Parteien aber sind innerlich unterwühlt und zerklüftet, theils durch das schleichende Gift des Antisemitismus, theils durch das gleichfalls sehr bedenkliche Ferment der agrarischen Agitation. Die politischen Probleme im engeren Sinne und die eigentlichen praktischen Aufgaben der Staatskunst und der Finanzpolitik haben ihren Reiz verloren und die öffentliche Meinung wendet sich mit Vorliebe jenen dunklen Gebieten der sozialen Fragen zu, in denen chaotische Ideen sich mit der zerfallenden Macht trüber Leidenschaften vermischen. Jene Politik, welche erreichbare und klar faßbare Ziele durch positive Mittel anstrebt, welche mit konkreten Faktoren rechnet und den Appell an dunkle Instinkte der Massen verjährt, ist bei uns aus der Mode gekommen. Es ist zu fürchten, daß, wenn die Strömung, die die Geister ergriffen hat, noch mehr an Macht gewinnt, die Herrschaft über den öffentlichen Geist des Landes den Händen der wahren Politiker und Staatsmänner entgleitet. Die nächsten Wahlen bergen die Gefahr in sich, daß gewisse agitatorische Elemente massenhaft an die Oberfläche geworfen

Sarah Bernhardt als „Kameliedame“.

Paris, 27. Januar.

Das war eine aufregungsvolle Vorstellung. Das Theater Porte-Saint-Martin, an Raum bekanntlich das größte der französischen Hauptstadt, war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und eine glänzende Zuhörerschaft war herbeigeströmt, um Sarah Bernhardt zum ersten Male als Marguerite Gautier zu bewundern. Und in die Emotionen, welche die Darstellung dieser modernen büßenden Magdalena reichlich brachte, mischte sich von draußen das Stürmgeheul, das Krachen von Balken und Fenstern, welche dem wüthenden Orkan zum Opfer fielen. Es gab Momente, in denen das Wort von der Bühne kaum vernommen wurde, so knarrte und ächzte die Bedachung des Hauses, in welchem so viele nervöse und auch furchtsame Pariser saßen. Nicht geringe Heiterkeit erregte es, als im zweiten Akte gerade im Momente als Marguerite fragte: „Nicht wahr, es ist heute schönes Wetter draußen?“ ein furchtbarer Windstoß das ganze Haus in seinen Grundfesten erschüttern zu wollen schien. Während der Zwischenakte gab es im Foyer und in den Vestibüles arges Gedränge. So fest man die Thüren schloß, immer wieder wurden sie von starken Windstößen aufgesprengt und verursachten heillosen Schrecken.

Doch zurück zur Vorstellung. Sarah Bernhardt, welche im Umstande die Helbin des Dumas'schen Halbwelttramas unzählige Mal gespielt hat, war hier in Paris bloß ein einziges Mal, und zwar in einer Matinée zu Gunsten der Witwe Chéret, in dieser Rolle aufgetreten, die gestrige Vorstellung war also für die Seinehauptstadt eine Premiere, und zwar eine sensationelle. Das Stück ist freilich seit den zweiunddreißig Jahren, die seit dem Erscheinen desselben verlossen sind, sehr gealtert und entspricht mit seinem larmoyanten Grundzuge dem heutigen Geschmack kaum mehr, aber die

Darstellerin besitzt an und für sich Interesse genug, um mit der „Reirung“ dieser Rolle für eine lange Frucht von Abenden die Porte-Saint-Martin zu füllen. Die „Dame aux Camélias“ ist die dritte Rolle, welche Sarah Bernhardt, seitdem sie die Direktion dieses Theaters übernommen, den Pariser neu vorgeführt hat. Die erste war „Frou-Frou“, eine der wundervollsten Leistungen der Künstlerin, ein wahres Bijou der Schauspielkunst. Dann folgte ihr Auftreten in „Mama Sahib“ von Michépin, in welchem Stücke bekanntlich der Autor selbst, von den Pariser bejubelt, mitspielte. Der Erfolg der Bernhardt war in diesem Stücke geringer, stieg aber in der Kameliendame wieder bedeutend.

Will man die Stimmung des hiesigen Publikums ganz getreulich wiedergeben, dann muß man es offen sagen, daß die Bernhardt sich das Auditorium förmlich erobern mußte. Die ersten Szenen fand man um eine Nuance zu hastig gespielt, zu wenig ausgelassene Lustigkeit in dem Gebahren der Künstlerin. Als dann freilich die Begegnung mit Armand und später die große Szene mit dem alten Duval kam, da war der Triumph entschieden. Da zeigte es sich, daß schon die ersten Szenen als Konturen für das ganze Charakterbild angelegt waren. Personen, welche jener ersten Vorstellung in der Wohlthätigkeits-Matinée beigezogen haben, versichern, daß die Bernhardt seither die Rolle vollständig umgearbeitet hat. Es sollen zwischen ihr und dem Autor eingehende Besprechungen über das eigentliche Wesen der Marguerite gepflogen worden sein, bei welchen die Auffassung der Künstlerin den Sieg davon getragen hat. Es scheint, daß ihr ein psychologischer Sprung von einer betäubenden gewöhnlichen Schlags zu den edlen Seelenregungen der Marguerite als unmöglich vorschwebte, und daß sie schon in den ersten Auftritten die große, später folgende Umwandlung motiviren wollte. Deshalb zeigt sie schon in den ersten Szenen eine finstige Melancholie, durch welche sie sofort von ihrer Umgebung abhilt und läßt in dem oft träume-

riß umherirrenden Blicke des Auges das Weh sich wieder spiegeln, das ihr Inneres erfüllt.

Als vornehmen künstlerischen Zug muß man es hervorheben, daß Sarah Bernhardt das heftige Hüfteln, das so viele Darstellerinnen der Kameliendame gern als starken Effekt ausnützen, nur sehr leise andeutet und mehr in einer überaus bezeichnenden Senkung des Kopfes, in der Art, wie sie inmitten der gleich einer Sturzwellen von ihren Lippen strömenden Worten plötzlich innehält, die in ihr wühlende Krankheit zur Erscheinung bringt. In den ersten zwei Akten war Manches vielleicht überstürzt, aber vom dritten Akte an war die Leistung sowohl in den Details als im Ganzen von einer Einfachheit und Wahrheit, die Jedermann tief ergreifen mußte. Die Ergebenheit und Würde, die tiefe Demuth, mit denen sie dem Vater Armand's entgegnet, waren von einer künstlerischen Größe, die einen Sturm von Applaus entfesselte. Die tiefste Wirkung machte der Schlusssatz. Wie in den letzten Momenten, da Marguerite sich voll kampfhafter Hoffnung aus dem Leben klammert, ein freudiger Schein ihr Gesicht verklärte, wie Alles, wonach sie im Leben sich gesehnt hatte, in einem Aufschrei zusammenklang, das mußte Jeden im Innersten erschüttern. Man kennt die Meisterschaft, welche die Künstlerin im „Sterben“ entfaltet. Diesmal war sie umso größer, als sie sich einer Einfachheit bestrebte, die erlösend wirkte und sehr vortheilhaft von den so oft dargestellten Spital-Sterbenden abstand.

Nicht nur schauspielerisch, sondern auch in Hinsicht auf die Toiletten hatte Sarah Bernhardt die Rolle neu ausgestattet. Alexander Dumas, der erst jüngst in dem großen Federkriege über die Mis-en-scène sich so entschieden gegen den übergroßen Toiletten-Luxus ausgesprochen, war doch mit den Kostümen der Bernhardt vollkommen einverstanden; die elegante Pariser Welt war einfach entzückt von denselben. Lassen Sie mich, soweit meine Kenntnisse in diesem geheimnißvollen

werden, und daß das intellektuelle Niveau des Abgeordnetenhauses neuerdings eine Deterioration erfahren wird. Soll dann ein solcher Reichstag über wichtige Existenzfragen der Nation auf ein weiteres Dezennium entscheiden? Ist nicht die größte Gefahr vorhanden, daß das nächste Parlament den großen Aufgaben, welche seiner harren, nicht gewachsen sein werde? Die größten Mißgriffe, welche die ungarische Politik seit fünfzehn Jahren begangen hat, lassen sich auf den Umstand zurückführen, daß die öffentliche Meinung auf die Fragen, welche zur Lösung gelangten, nicht gehörig vorbereitet war. Es scheint, daß diese Gefahr in Folge der Einwirkung verschiedener Faktoren in neuester Zeit größer ist, als je zuvor.

Aus den Parteikonferenzen.

— Beratungen vom 29. Januar. —

Sowohl die Regierungspartei, als auch die gemäßigte Opposition des Reichstages hatten für heute Abends Klubkonferenzen anberaumt, auf deren Tagesordnung die Frage stand, was angeht die den Gesetzentwurf über die Civilehe ablehnenden Oberhaus-Minutums geschehen solle? Ueber den Verlauf dieser Konferenzen erhalten wir die nachstehenden Mittheilungen:

In der heutigen Konferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident Tisza sofort nach Eröffnung der Sitzung das Wort und sagte beiläufig Folgendes: Wenn im politischen Leben die Nothwendigkeit sich aufdrängt, für eine Sache einen Kampf zu führen, so muß der letztere von den Vertretern dieser Idee aufgenommen und so lange geführt werden, als die Hoffnung vorhanden ist, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. Wenn diese Hoffnung jedoch schwand, so dient man der Sache, für welche man kämpft, nicht, wenn man den hoffnungslosen Kampf fortsetzt. In diesem Falle befinden wir uns gegenwärtig Angesichts des auf die Civilehe bezüglichen Gesetzentwurfes.

Daß diese Vorlage vom Oberhause nicht angenommen worden, bildet keinen vereinzelten Fall in der Geschichte unseres Parlamentarismus. Den Beweis dafür finden wir im Jahre 1843, als das Unterhaus den Gesetzentwurf über die Redefreiheit annahm, welcher vom Oberhause jedoch nicht weniger als dreißigmal abgelehnt wurde. Damals war es Franz Deák, der die Ablehnung der Vorlage von der Tagesordnung beantragte. Im Jahre 1847 wurde im Laufe der Adressen-Debatte der Adressentwurf des Unterhauses von der Magnatentafel vierzehnmal zurückgewiesen; nachdem der Entwurf wiederholt fruchtlos zwischen den beiden Kammern hin- und hergewandert, war es Ludwig Kossuth, der aus diesem Anlasse den Antrag auf Ablehnung von der Tagesordnung stellte. Ich verweise auf diese Fälle, weil in denselben zwei, politisch so verschieden geartete Männer, wie Deák und Kossuth, sich in denselben Antrage begegneten.

Nachdem der Gesetzentwurf über die Civilehe unfererorts wiederholt an's Oberhaus geleitet worden und dort abgelehnt wurde, glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich die Ansicht ausspreche, daß dieser Gesetzentwurf, wenn wir ihn noch ein drittes Mal an das Oberhaus leiten wollten, dort abermals abgelehnt würde. Wir stünden also dort, wo wir uns heute befinden; deshalb bin ich der Ansicht, daß es auch diesmal das richtigste Mittel zur Beilegung des Konfliktes wäre, wenn der Gesetzentwurf von der Tagesordnung abgesetzt würde.

Nun handelt es sich um die Frage, in welcher

Bauberreiche es mir möglich machen, einige der schönsten Nummern dieses Toilette-Konzertes schildern. Da war vor Allem im ersten Akte eine Operntoilette, ein wahres Wunder von Reichthum. Ein Rock im Stile Louis XIII. aus goldgesticktem Tuche mit kostbarem Spitzenüberwurf, der Leib mit zierlichen Guirlanden aus Goldschmürchen und Spitzen. Im zweiten Akte wurde namentlich ein Mantel aus indischem Sammt von Bronzeschimmer mit dunklem Pelzwerk besetzt bewundert. Als die Künstlerin in diesem Mantel und einem Hute aus Goldstille eintrat, da ging es wie ein lauter Ausruf des Staunens durch das Haus. Die dritte Toilette war einfach weiß, von ganz ländlichem Zuschnitt, sehr grazios drapirt. Einen glänzenden Kontrast zu derselben bildet die folgende Ballrobe, die man eine wahrhaft exzentrische nennen muß. Sie bestand aus strohfarbener, mit Perlen von Opalglanz besetzter Tulle und war durchwegs mit Aehren geschmückt; im Saale hörte man die Bemerkung: „Das ist gar nicht die Kameliene, sondern die Weizendame.“ Von delikatem Geschmack war die Toilette im letzten Akte. Es ist ein Spitzengewand, über welches ein weiter, mit Zobel besetzter weißer Mantel geworfen ist, der die ganze Gestalt einhüllt. Die dunkle Pelzgarnitur auf dem hellen Mantel machte den größten Effekt.

Auch die äußere Ausstattung des Stückes war eine sehr sorgfältige und geschmackvolle; das Bett, auf welchem Marguerite stirbt, ein Meisterstück der Pariser Tischlerkunst. Der Abend war jedenfalls ein überaus interessanter und die Wiederaufführung der Kameliendame ein Ereigniß von genügender Bedeutung, um die hiesige Presse zur Aufwärmung einer Anzahl von Anekdoten und Reminiszenzen über das Entstehen und das Geschick der Kameliendame anzuregen. Die meisten derselben sind aber zu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie wieder zu erzählen, die weniger bekannten aber sind so unbedeutend, daß ihre Reproduktion kaum dankenswerth erscheint. Denn heute ist es weniger das Drama Dumas', als die Kunst der Sarah Bernhardt, welche dem Bühnenergebniß seine Bedeutung gibt. *

Weise dies geschehen solle. Ich würde es sehr gerne sehen und für zweckdienlich erachten, wenn Jemand aus dem Kreise der Partei diesbezüglich einen Antrag stellen würde. Wird dies jedoch nicht beliebt, so ist die Regierung selbst bereit, dies zu thun. Ich weiß nicht, was die anderen Parteien des Hauses zu thun beschlossen haben; sollte jedoch von Seite der äußersten Linken ein auf die Einführung der obligatorischen Civilehe abzielender Antrag gestellt werden, so erlaube ich mir, zu bemerken, daß eine solche Aufforderung bereits in dem seinerzeit von Daniel Fránki eingebrachten Antrage enthalten gewesen, über welchen hinauszugehen kein Grund vorhanden ist. Wenn ferner die gemäßigte Opposition ihren bekannten Antrag unverändert erneuern sollte, so wäre derselbe nach meiner Ansicht gleichfalls abzulehnen. Im Uebrigen ist es meine Meinung, daß die Ablehnung von der Tagesordnung nicht in der Form eines Beschlusses angetragen werden, obgleich ich mich einem solchen nicht widersetzen werde. Vielmehr sollte das Abgeordnetenhaus einen protokollarischen Beschluß beiläufig folgenden Inhalts fassen: „Das Abgeordnetenhaus spricht protokollarisch den Beschluß aus, daß der Gesetzentwurf über die Civilehe zwischen Christen und Juden, sowie über die im Auslande geschlossenen Civilehen von der Tagesordnung abgesetzt wird, nachdem keine Aussicht vorhanden ist, daß das Oberhaus diesem Gesetzentwurf beipflichtet. Gleichzeitig wird die Regierung angewiesen, zur Lösung der obichwebenden Frage seinerzeit eine geeignete Gesetzesvorlage zu unterbreiten.“

Peter Busbach erklärt, daß er den Antrag auf Ablehnung von der Tagesordnung wohl annehme, jedoch sei er der Ansicht, daß dieselbe ohne jedwede weitere Enunziation ausgesprochen werde, denn da dieser Reichstag am Schlusse seiner Wirksamkeit angelangt ist, sei nicht einzusehen, für wen ein derartiger Beschluß Geltung und Verpflichtung haben könnte. Ein solcher Beschluß würde den künftigen zukunftsretirenden Reichstag keineswegs binden, während durch eine derartige Aufforderung an die Regierung allerlei Agitationen neue Gebiete eröffnet würden.

Stephan Rakovsky und Stephan Telesty bekämpfen diese Ausführungen Busbach's. Alexander Körösi spricht sich für die Annahme des Tisza'schen Antrages aus und hebt hervor, daß die liberale Partei, so lange sie diesen Namen führt, bezüglich aller Grundzüge des Liberalismus nicht zurückweichen dürfe. Diejenigen, die nach den Wahlen vielleicht nicht mehr in der Gesetzgebung erscheinen werden, haben ein Recht, zu fordern, daß ihre Stellungnahme in dieser Frage durch die Hinweglassung jeder Motivierung nicht gewissermaßen zu einer Retirade stigmatisirt werde.

Emerich Svánka ist der Ansicht, daß der auf die Anweisung der Regierung bezügliche Passus des Antrages weggelassen werden könnte; er sei ein entschiedener Anhänger der obligatorischen Civilehe, er werde diesen Standpunkt seinen Wählern gegenüber stets einnehmen. Angesichts dieser Frage werde man bei den nächsten Wahlen unbedingt Farbe bekennen müssen und da werde es Sache jedes Abgeordneten sein, sich mit seinen Wählern abzufinden. Da aber ein die Regierung anzeigender Beschluß weder die Agitation behindern, noch den nächsten Reichstag binden werde, sei er gegen eine derartige Fassung.

Röszval wünscht, daß der Antrag des Ministerpräsidenten getheilt werde, da er wohl für die Ablehnung von der Tagesordnung ist, durch die Botirung des zweiten Theiles jedoch in Widerspruch mit seinem, gelegentlich der Verhandlung des Gesetzentwurfes ausgesprochenen Prinzipien geriethe.

Ministerpräsident Tisza ergreift nun abermals das Wort, zunächst bemerkend, daß er in seinen ersten Aufseerungen seine Hinweis auf die Wahlen und mögliche politische Aspirationen abichtlich vermieden habe. Wenn Telesty der Meinung Ausdruck gegeben habe, der nächste Wahlkampf müsse zur Entscheidung bringen, ob die Majorität des Landes für eine reaktionäre oder für die entgegengesetzte politische Richtung sei, so müsse er (Tisza) nur wiederholen, was er schon seit Jahren als seine Auffassung proklamirte, daß auch innerhalb des Liberalismus ein Unterschied gemacht werden müsse zwischen denjenigen, die Alles auf ein Mal erreichen, d. h. radikal sein wollen, und denjenigen, welche den Liberalismus stets mit den Verhältnissen des Landes in Uebereinstimmung bringen wollen. Ob nun die Regierung angewiesen wird, einen Gesetzentwurf zur Behebung der fraglichen Uebelstände einzubringen oder nicht, so wird jedenfalls bei den nächsten Wahlen die Stellungnahme sowohl der Wähler, als der Kandidaten in dieser Frage erfolgen müssen. Er glaubt, daß durch seinen Antrag nicht nur den praktischen Anforderungen des Moments Rechnung getragen werde, sondern daß dafür auch die mildeste Form gewählt ist, indem der Antrag genau betont, daß lediglich ein zur Behebung der obwaltenden Uebelstände geeigneter Gesetzentwurf eingebracht werden soll.

Ludwig Csernátony reflektirt auf diejenigen Stimmen, die bisher gegen den Antrag des Ministerpräsidenten laut geworden und verweist auf den Umstand, daß es vom liberalen Gesichtspunkte nur ein sehr geringer Schritt nach vorwärts gewesen, was man mit dem nunmehr bereits abgethanen Gesetzentwurf habe erreichen wollen, da die katholischsten Länder, wie Frankreich und Italien, ferner das protestantische Deutschland die obligatorische Civilehe eingeführt haben und es in England einfach genügt, wenn das betreffende Brautpaar — falls der Geistliche es nicht trauen will — sich zur Registratur begibt und seine Eheschließung einzeichnen läßt. Ferner verweist auf den interessanten Fall, der vor einigen Jahren in England sich ereignete, wo eine Bill, der man insinuirte, daß sie nur eingebracht wurde, damit eine Prinzessin des regierenden Hauses sich mit einem deutschen Prinzen vermählen könne und für welche Bill auch die Prinzen der königlichen Familie im Hause der Lords zur Abstimmung erschienen, von der hohen anglikanischen Geistlichkeit abgelehnt wurde. Indem sich Csernátony für den Antrag Tisza's ausspricht, stellt er an denselben die Frage und Bitte, er möge, falls es nicht zu indiskret und höhere Rücksichten es ihm nicht verbieten, Antwort auf die Frage geben, ob die von den Journalen gebrachten Nachrichten, als hätte der Ministerpräsident seine jüngste Reise nach Wien bloß wegen des Ehegesetzes ange-

treten, richtig sei, ferner, die Berufung der beiden bekannten hohen Würdenträger des Landes zur Krone über seine Initiative geschehen sei?

Ministerpräsident Tisza erhob sich sofort und sagte unter allgemeiner großer Spannung Folgendes:

Was meine jüngste Reise nach Wien anbelangt, so muß ich vor allem Andern bemerken, daß dieselbe mit dem von mir hier vorgeschlagenen Protokollbeschlusse in keiner Verbindung gestanden ist, denn noch mehrere Tage vor dem Antritt jener Reise hatte ich das Präsidium des Abgeordnetenhauses erlucht, das Amtium der Magnatentafel auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu stellen. Nur auf allgemeinen Wunsch, daß die Verhandlung des Budgets nicht unterbrochen und die Debatte über das Amtium vertagt werde, bin ich von meiner Forderung abgestanden und habe die Pause zur Reise nach Wien benützt. Meine Fahrt dahin hatte als ersten und Hauptzweck, der Krone pflichtschuldigen Bericht über die kroatische Angelegenheit zu erstatten. Es ist natürlich klar, daß ich mit dem Entschlusse nach Wien fuhr, falls die Ablehnung des Ehegesetzes zur Sprache kommen sollte, dieser Angelegenheit nicht auszuweichen, vielmehr war es ja meine Pflicht, die Krone auch bezüglich dieser Vorgänge in Kenntniß zu setzen. Denn meiner Ansicht nach muß eine Regierung, die dem Lande gute Dienste leisten will, nicht allein darauf bedacht sein, das Vertrauen der Majorität des Hauses zu besitzen, sondern auch das Vertrauen der Krone, denn nur bei einem Zusammenwirken dieser beiden Vertrauenselemente ist eine gedeihliche Thätigkeit der Regierung möglich. Und in der That bildete auch die Abstimmung des Oberhauses den Gegenstand der Rücksprache mit der Krone. Bei diesem Anlasse mußte ich, nachdem von verschiedenen Journalen die Nachricht kolportirt und hartnäckig festgehalten wurde, daß die Regierung wegen des Votums der Magnatentafel das Vertrauen der Krone nicht mehr besitze, selbstverständlich auch diesbezüglich eine unterthänigste Anfrage stellen. Ich bin so glücklich, sagen zu können und zu dieser Mittheilung ermächtigt zu sein, daß die Regierung die untrüglichsten Beweise des vollsten Vertrauens der Krone neuerdings empfangen hat.

Was nun die Berufung der beiden hohen Würdenträger anbelangt, so war dieselbe natürlich nicht von mir abhängig, aber selbst wenn ich dieselbe vorgeschlagen habe, so bin ich der Ansicht, dadurch meine Pflicht gegenüber dem Vaterlande, meine Pflicht gegenüber meinem König erfüllt zu haben, indem ich darauf hinwies, daß, welche Regierung immer die Angelegenheiten des Landes leiten möge, sie dieser Frage nicht werde aus dem Wege gehen können, sondern sich unbedingt mit derselben befassen müssen. Auch glaube ich nur pflichtgemäß und loyal vorgegangen zu sein, indem ich einer Möglichkeit das Wort redete, durch welche sich die Krone, unter Beachtung des „audiatur et altera pars“, durch die Führer jener Partei, welche diesmal mit der Regierung in Widerspruch gestanden, unmittelbare Information verschaffen konnte.

Diese Enunziation des Ministerpräsidenten wurde von den zahlreich versammelten Mitgliedern der Partei mit lebhafter Akklamation aufgenommen.

Julius Horváth trat sodann für den Antrag des Ministerpräsidenten ein und hob hervor, daß es nicht Aufgabe der Partei sein könne, dieser Frage hier und jetzt oder bei den nächsten Wahlen aus dem Wege zu gehen, vielmehr müsse die Partei zu derselben entschieden Stellung nehmen.

Peter Busbach vertritt nochmals den von ihm erörterten Standpunkt und bekennt sich gleichfalls als Anhänger der obligatorischen Civilehe.

Ministerpräsident Tisza erklärt sodann, daß er aus der Annahme seines oder eines anderen ähnliche Tendenzen verfolgenden Antrages keine Kabinetsfrage machen werde, aber er glaubt, daß die Regierung nach dem Botum des Oberhauses geradezu verpflichtet sei, ihren Standpunkt nochmals zu kennzeichnen und zu betonen, ob sie die Frage überhaupt regeln werde oder nicht. Im Uebrigen accentuirt der Ministerpräsident nochmals, daß es in seinem Antrage ausdrücklich heiße, es sollen diese Angelegenheiten stets nur mit Berücksichtigung der Bedürfnisse und Verhältnisse des Landes geregelt werden.

Der Präsident der Partei enunzierte hierauf als Beschluß, daß der Antrag des Ministerpräsidenten angenommen sei.

Die gemäßigten Opposition, in deren Konferenz nahezu sämtliche Parteimitglieder erschienen waren, trat heute in eine meritorische Besprechung des Oberhaus-Minutums nicht ein. Es wurde nämlich geltend gemacht, daß kein Ausgangspunkt zu einer endgiltigen Beschlusfassung vorhanden sei, so lange man nicht wisse, was die Regierungspartei mit dem von ihr unterstüzten, vom Oberhause jedoch abgelehnten Gesetzentwurf beginnen wolle. Die Partei beschloß daher, diese Angelegenheit in einer auf morgen Abend anberaumten Konferenz, bis wohin der Beschluß der Regierungspartei schon bekannt sein würde, in Berathung zu ziehen.

Budapest, 29. Januar.

* Ueber das Arbeitsprogramm des Reichstages veröffentlicht die „Bud. Korr.“ folgende Zeilen: Im Abgeordnetenhaus wird die Budget-Appropriationsdebatte, wenn die Berathung des auf das Civilehe-Gesetz bezüglichen Minutums des Oberhauses noch in dieser Woche beendet wird, am nächsten Montag beginnen können. Sie dürfte ein bis zwei Sitzungen in Anspruch

nehmen, wenn auch die oppositionellen Parteien die Gelegenheiten ergreifen sollten, um allgemein gehaltene programmatische Erklärungen abzugeben. Nach der Appropriationsdebatte gelangten der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Gerichtshofes in Szolnok, der möglicherweise eine größere Debatte hervorrufen dürfte, ferner die Gesetzentwürfe über die Einverleibung einzelner Gemeinden in andere Komitate und über die Verfügungen, welche in Folge Aufhebung des königlichen Kommissariats in Szeged in notwendig erscheinen, zur Verhandlung, worauf dann, nach Erledigung des Budgets im Oberhause, der wichtige Gesetzentwurf über die Reform der Spiritussteuer auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gelangen soll. — Im Oberhause dürfte die Verhandlung der Budgetvorlage kaum mehr als eine oder zwei Sitzungen in Anspruch nehmen.

* Wie wir an anderer Stelle berichten, erledigte die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses zunächst die Frage, was mit dem Civilehegesetz weiter geschehen soll. Nachdem die Partei hierüber schlüssig geworden war, skizzierte der Ministerpräsident die Antwort, welche er auf die Interpellation des Abgeordneten Ernst Mezei über die bekannte Konflikts-Affaire zwischen dem Militär und dem Regalpächter in Miskolc erteilen wird. Die eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß der Konflikt nicht eigentlich zwischen dem dort stationierten Militär und dem Regalpächter selbst sich ereignet habe, sondern daß ein Privatdiener mit einem Organe des dortigen Regalpächters Streit bekommen habe, in welchem sich nicht der dortige Kommandant, sondern ein nicht zur Truppe gehöriger Offizier, mengte. Der Letztere wurde im Disziplinarwege belangt.

* Die Berathung des Gesetzentwurfes über die Modifikation der Spiritussteuer wird von der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses am 11. Februar begonnen werden.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 29. Januar. —

Das Abgeordnetenhause hat in der heutigen Sitzung, die keinerlei Momente von größerem Interesse bot, das Ressortbudget des Finanzministeriums mit Ausnahme eines in Schwere gelassenen Theiles erledigt. Dieser in Schwere gelassene Theil ist übrigens von großer Bedeutung, denn er umfaßt diejenigen Titel, in welchen der Ertrag der direkten Steuern präliminirt ist. Auf Antrag des Finanzministers wurden diese Titel an die Finanzkommission zurückgewiesen, damit dieselbe die Steuersummen den zu erwartenden Resultaten des im vorigen Monate votirten Steueränderungs-Gesetzes gemäß abändere. Vor Schluß der Sitzung unterbreitete Graf Julius Szapary den Entwurf des Finanzgesetzes für 1884, in welches das durchberathene Budget einzuschalten sein wird und welches die Regierung zur Durchführung des Budgets und der damit verbundenen Verwaltungs-Operationen ermächtigt. Dieser Gesetzentwurf wurde zur Vorberathung ebenfalls an die Finanzkommission gewiesen.

Morgen findet keine Sitzung statt; übermorgen gelangt das Oberhaus-Nuntium über das Civilehegesetz zur Berathung.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß der im Fülker Bezirke des Neograder Komitates gewählte Abgeordnete Franz Szafall sein Wahlprotokoll eingereicht hat.

Das Haus setzte sodann die Berathung des Ressortbudgets des Finanzministeriums fort. Man besand sich noch immer in der Generaldebatte, die sich hier ebenso wie bei den anderen Ministerien beim Titel „Centralleitung“ entpinnen hatte.

Edward Krizintovics verurtheilte die Finanzpolitik der Regierung von Anfang bis zu Ende. Die Steuerkraft des Staates nehme ab, die Rententorverfion habe nicht zum gewünschten Resultate geführt, d. h. für den Staat keine Erleichterung gebracht, endlich habe das Staatsvermögen seit Beginn der konstitutionellen Ära um 180 Millionen abgenommen. Da die Regierung durch ihre Wirtschaft nur dem Sozialismus und Kommunismus in die Hände arbeite, verweigert Redner seinerseits die Budgetbewilligung.

Insgesamt weist darauf hin, daß vom Neingewinn der österreichisch-ungarischen Bank ein Theil dem Staate gebührt. Dieser Gewinnanteil wird zur Tilgung der auf Ungarn entfallenden Quoten des Bankdarlehens von 80 Millionen verwendet. Aus diesem Grunde müsse dem Reichstage jährlich mitgetheilt werden, wie viel von der erwähnten Schuld bereits getilgt wurde. Redner bringt daher den Antrag ein, die Regierung solle dem Reichstage jährlich über die Geschäftsergebnisse der Bank Bericht erstatten, ferner den zur Tilgung der Bankschuld zu verwendenden Gewinnanteil Ungarns, ferner den rechtlichen Stand der Schuld in das Budget aufnehmen.

Die Debatte ist geschlossen. Finanzminister Graf Szapary erklärt mit Bezug auf Darány's gestrige Fragen, daß das Pensionsgesetz sich im Stadium der Vorbereitung befindet und seinerzeit dem Hause vorgelegt werden wird. Gegen Hefly gegendet, bemerkt der Minister, daß der Staat auf die Geschäftsleitung der österreichisch-ungarischen Bank keinen Einfluß besitze, folglich sei es auch unmöglich, irgend eine Summe als künftigen Gewinnanteil Ungarns in das Budget aufzunehmen. Wer übrigens wissen wolle, wieviel zur Tilgung der Bankschuld verwendet wird und wieviel der Rest dieser Schuld noch beträgt, kann dies alljährlich aus den Schlußrechnungen erfahren. Sodann widerlegte der Minister mehrere von Urban, Albert Kovács und Krizintovics aufgestellte Behauptungen.

Der Referent Alexander Hegedüs polemisirte ebenfalls gegen die oppositionellen Redner und meinte unter Anderem, Urban qualifizierte sich schon ganz zu einem Finanzminister. (Lachen.) Hefly: Wir machen Hegedüs zum Finanzminister.)

Csanady: Urban würde wenigstens das Vermögen des Landes nicht vergeigen.

Hegedüs lehnt die Kandidatur zum Finanzminister dankend ab, bestreitet die Nichtigkeit der von Urban und Krizintovics aufgestellten Behauptungen und bestürmte die Bewilligung des Präliminaves.

Hefly zieht seinen Antrag zurück. Bei der Abstimmung wird das Erforderniß der „Centralleitung“ von der Majorität votirt. — Die Erledigung der weiteren Titel verlief rasch.

Beim Titel „Gebührenbemessung“ wünschte Ernst Sporzon, daß die Gebührenbemessung den Steuerämtern übertragen werden sollte, ferner eruchte er um Abhilfe für eine bei Bemessung der Äquivalensteuer der Stadt Privigye zugefügte Benachtheiligung.

Als die Titel „direkte Steuern“ an die Reihe kommen sollten, eruchte der Finanzminister das Haus, diese Titel zu dem Zwecke an die Finanzkommission zurückzuweisen, damit sie die Ertragsumme der direkten Steuern nach den zu erwartenden Ergebnissen des zu Ende des vorigen Jahres geschaffenen Gesetzes über die Modifikation der Hauszins-, Einkommen- und Rentensteuer berichtige. — Das Haus erhob diesen Antrag zum Beschluß.

Die Abgeordneten **Reppel** und **Gündöcs** plaidirten für Aenderungen beim Tabakmonopol, **Krizintovics** für den Verkauf von Viehhals. Graf Szapary lehnte sämtliche Vorschläge ab.

Beim Titel „Staatsgüter“ beantragte Adam Szár, daß die Regierung verhalten werde, noch in dieser Session über den Stand der Kapöser Forstfrage und über die Erbschaftsprüche der Familie Kemény Bericht zu erstatten.

Finanzminister Graf Szapary erwiderte, daß die Regierung in diesen Angelegenheiten Verhandlungen pflege, die jedoch noch nicht so weit gediehen seien, daß er schon einen erschöpfenden Bericht erstatten könnte. — Der Antrag Szár's wurde abgelehnt.

Als die Spezialberathung zu Ende war, unterbreitete Graf Szapary den Entwurf des Finanzgesetzes für 1884. — Das Haus wies den Gesetzentwurf zur Vorberathung an die Finanzkommission.

Hierauf wurde beschlossen, daß morgen keine Sitzung stattfindet; für übermorgen wurde das Oberhaus-Nuntium über das Civilehegesetz auf die Tagesordnung gestellt. — Schluß der Sitzung kurz vor zwei Uhr.

Ausland.

Budapest, 29. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die aufregende Bewegung, welche in dem Korps der Pariser Polizei-Sergeanten während der letzten Tage herrschte, darf als völlig beigelegt betrachtet werden, Dank den Zusicherungen der hierarchischen Chefs der Letzteren, deren berechtigte Reklamationen bei der Regierung zu vertreten. Der Chef der Municipal-Polizei, Herr Caubert, hat übrigens an die Polizei-Veutenanten einen Erlaß gerichtet, in welchem er diesen befiehlt, ihren Untergebenen zur Kenntniß zu bringen, daß jede Kollektiv-Manifestation derselben als ein Akt der Indisziplin auf das Strengste bestraft werden würde.

Bei dem Schluß-Strutinium der Wahl des Deputirten Bartoli in Sartene (Korsika) kam es zwischen den Bonapartisten und Republikanern zum Kampfe, wobei zwei Personen getödtet und mehrere verwundet wurden.

General Gordon ist am Samstag von Kairo in Begleitung des neuen Sultans von Darfur und mit einer bedeutenden Geldsumme ausgerüstet nilaufwärts nach Chartum abgegangen. Man verspricht sich von einer klugen und freigebigen Verwendung dieser Geldmittel einen besonderen Erfolg. Gordon findet den Weg nach Chartum wieder frei, da die Zustände in Dongola sich gebessert haben. Südlich von Chartum, am weißen und am blauen Nil, macht die Insurrektion Fortschritte. Ein Versuch, die mittelst einer Schiffbrücke hergestellte Flußperre bei Duem mit einem Dampfer zu zerstören, scheiterte an dem niedrigen Wasserstande. Ein Angriff der Insurgenten auf den Dampfer selbst wurde jedoch erfolgreich und mit Verlust für den Gegner abgewiesen. — Die ab und zu auftauchende Nachricht, daß ein Theil der Armee von Hids Pascha nach dem Süden abgedrängt, aber noch am Leben sei, ist bisher von keiner halbwegs glaubwürdigen Seite bestätigt worden, doch steht die eine Thatsache fest, daß der Mahdi nach Süden hin keineswegs so viel Terrain gewonnen hat, als man vor zwei Monaten glaubte annehmen zu dürfen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. Januar.

* **Elevator-Übergabe.** Betreffs der Vorbereitung der nöthigen Vorarbeiten zur Uebergabe des Elevators an die Eskompte- und Wechselbank wird die Entrepots Bankkommission in nächster Woche die Berathung beginnen. Gleichzeitig mit der zweiten, zur Zeit der Uebergabe fälligen Rate hat die Bank sämtliche Elevatorkosten zu bezahlen.

* **Neue Kirche.** Da die Steinbrucher Kapelle wegen Bauunfähigkeit gestiftet werden mußte und auch zu wenig Platzraum hat, so hat nun die Bauktion beim Magistrat beantragt, daß in Steinbruch binnen zwei Jahren (länger hält die alte Kapelle nicht aus) eine, der Bevölkerung Steinbruchs entsprechende Kirche gebaut werde.

* **Genehmigt** hat der Minister des Innern das Festprogramm und die Kosten zur 200jährigen Feier der Wiedereroberung Ofens, sowie die Anschaffung der sieben Lokomobile für die Kanalschleusen.

* **Eine unerwartete Kontrirung** der Steuerkassen des zweiten, dritten und vierten Bezirkes wurde heute durch den Bürgermeister angeordnet und unter Leitung der

Vizebürgermeister Gerlocz und Kaba noch Vormittags begonnen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 29. Januar.

* **Wetterbericht.** Heute Nachts hatten wir einen leichten Frost, am Tage heiteres Wetter; das Thermometer zeigte Morgens + 2 Grad Reaumur, Mittags + 5 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 765 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (766—767) ist im südwestlichen Theile des Kontinents, die Depression (754—755) in Rußland. In Ungarn ist bei zumeist nordwestlichen und westlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck hat überall zugenommen. Das Wetter ist im Westen veränderlich, stellenweise heiter; im Osten zumeist trüb, mit Niederschlägen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei abnehmender Temperatur im Westen heiteres, im Osten veränderliches Wetter, stellenweise mit Niederschlägen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Trencsin 1, Schemnitz 2, Neu-Schmecs 5, Ungvár 1, Szatmár 1, Alna-Szatina 6, Drjova 2, Arad 2 Mm. Dyonometer in Budapest: bei Tag 7, bei Nacht 7.

* **Richterliche Ernennungen.** Ernann wurden: Koloman Udvardy, Unterrichter am Nagytátaer Bezirksgericht, zum Bezirksrichter daselbst; ferner zu Unterrichtern: Julius Riecher, Notar am Temešvárer Gerichtshof, beim dortigen Bezirksgericht; Alexander Gerdánovics, Notar am Temešvárer Gerichtshof, beim Csakovaer Bezirksgericht; endlich zum Vize-Staatsanwalt in Neutra der dortige Gerichtshofnotar Georg Csillaghy. — Die Großwärdener Vize-Staatsanwälte Julius Lenk und Dr. Alexander Sella wurden zur Budapester Staatsanwaltschaft versetzt, Julius Bóth, Bezirksrichter in Lemes, als Gerichtshofrichter nach Eperies; Andor Nais, Bezirksrichter in Torna, als Gerichtshofrichter nach Kaschau.

* **Baronin Ludwig Köhler**, geborene Gräfin Adele Bethlen, eine der angesehensten Damen der siebenbürgischen Aristokratie, ist am 28. d. in Klausenburg gestorben. Die Verbliebene, Präsidentin mehrerer Klausenburger humanitärer Vereine, war unerlässlich im Wohlthun und, selbst seit Dezemienn leidend, ließ sie ihre Wohlthaten besonders den Kranken angedeihen. Sie sammelte sogar für einen von ihr verwalteten Fond, aus welchem die städtischen Armen unentgeltlich Medikamente erhielten.

* **Bei Ludwig Kossuth.** Der Vertreter einer größeren Budapester Fabrik besuchte vor Kurzem Ludwig Kossuth in Turin und berichtet dem „P. Hirly“ über seine dreiviertelstündige Konversation mit Kossuth Folgendes:

Kossuth erfreut sich der besten Gesundheit und werden gut aussehenden, sich elastisch bewegenden Greis jetzt zum ersten Male sieht, würde kaum glauben, daß auf dessen Schultern bereits die Last von 80 und mehr Jahren ruht. Mit mir, als dem Vertreter der industriellen Firma, begann er selbstverständlich vorerst über die ungarische Niederlage zu sprechen und ich konnte mein Erstaunen darüber, wie gründlich der große Patriot selbst die minder wichtigen Details der ungarischen Industrieverhältnisse kannte, nicht verhehlen. Besonders freut es ihn, daß auf der zu Ende April in Turin zu eröffnenden Landesausstellung auch eine ungarische Firma vertreten sein wird, welche die für das Ausstellungsgebiet nöthige elektrische Beleuchtung zu besorgen hat. Im Laufe der Diskussion kam auch das Wilschehegesetz zur Sprache. Kossuth verurtheilte namentlich die Einmischung der österreichischen Magnaten und gab seiner Verwunderung darüber Ausdrück, daß sich in Ungarn, wo so viele Juristen sind, kein Mensch fand, dem es eingefallen wäre, daß es unter den gegen den Gesetzentwurf stimmenden Oesterreichern nicht mehr als zwei gab, denen nach dem Gesetze das Recht zustand, mitzustimmen. „Ich kenne auch ein wenig die ungarischen Gesetze und als ich nachschlug, fand ich, daß es bei dem einen heißt: „Er wird mit dem ungarischen Bürgerrecht beledet“, bei dem anderen: „Wir erteilen das ungarische Indigenat“, beim dritten: „Wir nehmen ihn als Ungarn auf“, dann wieder: „Wir nehmen ihn als Oberhausmitglied auf.“ Ohne Grund würde der Text des ungarischen Gesetzes keine so haarspalterischen Unterschiede machen und das Gesetz statuirte jedenfalls einen Unterschied zwischen dem bloßen Indigenat und dem ungarischen Gesetzgebungsrecht.“ Wer die Beiden seien, die wirklich das Stimmrecht besitzen, erwähnte Kossuth nicht. Die gegenwärtig in Ungarn herrschende Stimmung sei nicht geeignet zur Verhandlung eines solchen Gesetzentwurfes, denn man hätte sich vor Allem hüten müssen, was als Agitationsmittel von den antimilitarischen Elementen der ungarischen Gesellschaft benutzt werden kann. Kossuth verurtheilte die antimilitarische Agitation auch bei dieser Gelegenheit auf das schärfste. „Ich kann jeden Standpunkt begreifen“, meinte er, „wenn ich ihn auch nicht acceptire, doch die Hezekereien der Antimilitaren vermag ich nicht zu verstehen, da ich nicht begreifen kann, was sie wollen, was ihr Ziel ist und wofür die begonnene Aktion führt.“ — Vor dem Abschiede sprach der Besucher seine Freude über Kossuth's Gesundheit und den Wunsch aus, daß er sich noch lange des besten Wohlbefindens erfreuen möge. „Wozu?“ fragte Kossuth in traurigem Tone. — „Wenn für nichts Anderes, so für das Vaterland“, war die Antwort. Kossuth nahm sodann von seinem Gaste herzlichen Abschied.

* **Graf Tassilo Festetics.** Der Anwalt des Grafen Tassilo Festetics veröffentlicht im „Egyetértés“ folgende Erklärung:

Gehörter Herr Redakteur! Gegenüber der im „Egyetértés“ und mehreren anderen hauptstädtischen Blättern enthaltenen Nachricht, daß auf den Gütern Sr. Hochgeborenen des Herrn Grafen Tassilo Festetics Juden keine Pachtung gegeben werde und mit Juden keinerlei Kaufgeschäfte abgeschlossen würden, bin ich gezwungen, zu erklären, daß diese Mittheilung nichts Anderes als eine unbegründete Erdichtung ist, und daß es überhaupt nicht die Absicht Sr. Hochgeborenen ist, noch war, seine Pächter und Käufer nach ihrer Konfession zu unterscheiden. Ich bitte also, die erwähnte

irrigte Meldung dem Inhalte dieses Briefes gemäß berichtigen zu wollen. Ref. h. e. l. n. 26. Januar 1884. Alexander Papp, Advokat jänmlicher Herrschaften Sr. Hochgeborenen des Grafen Tasilo Festetics.

Wo man am sichersten geborgen ist. Folgende wahrhaftige Begebenheit, die sich — wie uns mitgetheilt wird — am gestrigen Tage ereignet hat, ist ein sprechender Beweis für die Nützlichkeit und Brauchbarkeit unseres hauptstädtischen Meldungsamtes: Gegen den von der Budapester Advokatenkammer seit längerer Zeit suspendirten Advokaten Julius Dtlík sind beim hiesigen Strafgerichte mehrere Betrugs-Anzeigen erstattet worden, demzufolge gegen Dtlík die Strafuntersuchung eingeleitet wurde. Allein trotz mehrmonatlicher Recherchen konnte der Aufenthaltsort Dtlík's nicht ermittelt werden, und so ordnete denn das Strafgericht die Kurrentirung desselben an. Der Kurrentirungsbogen passirte selbstverständlich auch die Polizeibehörde und wurde dem Oberstadthauptmann Thais vorgelegt. Herr v. Thais schlug sich nachdenklich auf die Stirne, als er den Namen des Kurrentirten las; derselbe — nämlich der Name — kam ihm sehr bekannt vor. „Dtlík... Dtlík... zum Kufuk auch!“ murmelte er, dann sprang er zornig auf und begab sich zum Telephon, durch das er sich mit dem Anmelungsamte in Verbindung setzte. „Hallo!“ — „Ich bin es, Thais.“ — „Was wünscht Ew. Hochwohlgeborn?“ — „Der Diurnist Dtlík möge sich sofort bei mir melden.“, war die Antwort. Nach zehn Minuten meldete Herr Verebes Sr. Hochwohlgeborn, daß ein Diurnist vom Anmelungsamte seiner Befehle harre. „Er soll eintreten!“ Lange blieb Dtlík nicht drin beim Oberstadthauptmann, als er aber heraustrat, harrete seiner ein Konstabler, der ihn in den Arrest brachte. Schon am Nachmittag befand sich der kurrentirte Dtlík im Fortunagebäude.

Die Flucht aus dem Strafhause. Zur Stunde, in der wir diese Zeilen schreiben — 11 Uhr Nachts — ist uns eine Mittheilung über die Habhaftwerdung zweier entfloherer Sträflinge nicht zugekommen, der dritte, Wilhelm Stern, wurde erwischt, als er heute — einen Einbruchversuch am helllichten Tage machte. In Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung können wir über die Art und Weise, wie die drei Sträflinge entflohen, noch Folgendes mittheilen:

In dem zweiten Hofe des Strafhauses befindet sich in der vorderen Ecke, angrenzend an die Schneidwerkstätte, eine kleine Bretterbude, welche die Schmiedewerkstätte des Strafhauses heißt. In dieser Werkstätte arbeiteten gestern Nachmittag die Sträflinge Johann Poputa und Joseph Sereg, während sich Wilhelm Stern erst gegen Abends zu ihnen aus der angrenzenden Schneidwerkstätte eingeschlichen hatte. Der Vierte im Bunde, der Komplize Bospichil's bei dem Landauer'schen Einbruchsdiebstahle, Joseph Szemerád, hatte sich Vormittags krank gemeldet und war ihm in Folge dessen gestattet, sich im Hofe aufzuhalten, wo sich natürlich auch ein Wachposten befindet. Nachdem nun Stern in der Werkstätte sich eingefunden hatte, wurde in aller Eile der Fluchtplan durchgeführt. Damit die Aufmerksamkeit der Wache von dieser Stätte abgelenkt werde, hämmerten Poputa und Sereg fleißig auf ihrem Amboss fort, während Stern den in der Werkstätte befindlichen hölzernen Wandständer bestieg, auf welchem alte Maschinenbestandtheile und Werkzeuge aufgestapelt waren. Von hier aus hatte er mit Leichtigkeit den Plafond erreicht und binnen wenigen Minuten ein Brett losgelöst, wodurch die erforderliche Öffnung geschaffen wurde. Die Sträflinge begaben sich um 6 Uhr in die Schule und diesen Moment benützte Szemerád, um sich in die Werkstätte zu schleichen. Durch die an der Zimmerdecke geschaffene Öffnung stiegen alle vier auf den Dachboden, auf welchem sich eine so riesige Dachlücke befindet, daß durch dieselbe auch drei Menschen auf einmal durchsteigen können. Einmal auf dem Dache angelangt, brachten sie nur einen Schritt zu machen, um auf die etwa vier Klafter hohe Feuermauer des angrenzenden Hauses Nr. 64 zu gelangen. An der Feuermauer befestigten die Sträflinge einen Strick, welcher bis in den Hof hinabreichte und an diesem Strick ließen sich die Flüchtlinge nacheinander hinab. Szemerád, Poputa und Stern waren bereits unten, und eben kletterte auch Sereg als Viertes hinab, als plötzlich der Strick riß und Sereg in das Fenster der im Hause befindlichen Kaffeeküche hineinfiel. Dieser vom Stürzen der Fensterheben begleitete Sturz erschreckte die Kaffeeküchensköchin und mit dem Rufe: „Diebe! Diebe!“ alarmirte sie sofort das ganze Keller'sche Kaffeehaus. Sereg wurde erwischt, während die inzwischen herbeigeeilten Gefängniswächter die Entflohenen zu verfolgen versuchten. Doch diese Bemühung war eine vergebliche, denn die Flüchtigen verschwanden spurlos in den dunkleren Seitengassen.

Einbruchversuch. Einen frechen Einbruch versuchten heute um drei Viertel 2 Uhr Nachmittags zwei Strolche im Hause Nr. 26 der Grünbaumgasse. Die Einbrecher hatten sich die Wohnung des jungen Grafen Paul Rádády, der Nachmittags nicht zuhause zu sein pflegte, ausersuchen. Um die genannte Zeit gingen sie die Treppe hinauf und versuchten die nach dem Korridor führende Thüre der Wohnung des Grafen mittelst Nachschlüssels zu öffnen. Nun steckte aber auch innen ein Schlüssel, denn der Graf war zufällig zuhause und Graf Forgách weilte bei ihm zu Besuch. Die beiden Herren öffneten plötzlich von innen und packten einen der Außenstehenden, der die Worte stammelste, ob man keine Kohle kaufen wolle, während der Andere die Treppe hinabstürzte, um von dem ihn unten erwartenden Hausmeister angehalten zu werden. Nun liefen die Hausbewohner herbei und schlossen hinter einem um Polizei eilenden Mannes das Thor. Bis die Polizei anlangte, wurden die Strolche weidlich durchgeprügelt. Man brachte sie zur Stadthauptmannschaft des vierten Bezirkes, wo in einem derselben der in der jüngsten

Nacht aus dem Strafhause entfloherne Wilhelm Stern und in dem anderen der gerichtsbekanntere Adolf Schönberg erkannt wurden. Sie wurden der Oberstadthauptmannschaft übergeben.

Vorlesungen. Im „Bereinezur Veranstellung populärer Vorlesungen“ (Vokal: Budai kör) hält Dr. Ludwig Thallóczy Mittwoch, 30. d., 5 Uhr Nachmittags, einen Vortrag unter dem Titel „Süner Leben im Jahre 1795“. — In englischen Klub hält am 30. d., morgen, 8 Uhr Abends, Herr Karl Puszky einen Vortrag unter dem Titel „Our national picture gallery“ (Unsere National-Gemäldegalerie). — Im hauptstädtischen Industriekasino liest Moriz Gelléri Donnerstag, 31. d., halb 8 Uhr Abends, über „neuerer Maschinen in den ausländischen Fabriken“.

Vortrag. In der „Sektion für Architektur und öffentliche Bauten“ des „ungarischen Ingenieur- und Architekten-Vereins“ verlas gestern Professor G. Johann Kiss die Abhandlung des Architekten Stephan Kiss über den Margitaer Stein.

Der Margitaer Steinbruch, welcher ein ausgezeichnetes Baumaterial liefert, wurde bereits vom Kaiser Augustus benützt und steht seitdem fortwährend in Betrieb. Der Bruch befindet sich in dem dem Neufiedlersee zu gelegenen Theile des Leitha-Gebirges im Debenburger Komitat nächst Múst. Dieser Lage hat es der Stein zu verdanken, daß er seit Jahrhunderten bei den Monumentalbauten Wiens verwendet worden ist; auch die neuesten Meisterwerke der Wiener Architektur, wie das Rathhaus, das Justizpalais, die Hofmuseen sind aus diesem Steine aufgeführt worden. Der Margitaer Stein ist ein wahrer Schatz uneres Vaterlandes und Dank seiner außerordentlichen Ausdehnung wird er noch Jahrhunderte lang berufen sein, das beste Material der Architektur abzugeben. Wenn einmal die St. Margita-Kulturbahn der Raab-Debenburger-Grenzfürter Eisenbahn ausgebaut sein wird, wird dieser Stein wieder einen würdigen Platz in der Reihe der exportirten Ureproduktionsstoffe einnehmen.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Kiss von der Regierung zum Zwecke von Architekturstudien auf mehrere Jahre ins Ausland geschickt worden ist und gegenwärtig im Auftrage des Architekten Schmidt in Wien die Konstruktionsarbeiten des an Stelle des Ringtheaters auf Kosten Sr. Majestät aufgeführten Städtischen Hauses leitet.

Feuer bei Professor Makart. Gestern Nachts nach 10 Uhr brach, wie Wiener Blätter melden, in der Wohnung Makart's, in der Gufshausgasse, Feuer aus. Makart befand sich zu jener Stunde nicht in seiner Wohnung, doch waren die Bediensteten zu Hause, die plötzlich einen Brandgeruch verspürten, dem sie nachgingen, um zu ihrem Schrecken zu finden, daß im Salon das feindliche Element Fuß gefaßt hatte. Es wurde sofort Alarm gemacht und versucht, des Feuers Herr zu werden, was aber den Hausleuten nicht gelang. Im Nu stand der ganze Salon in hellen Flammen, das kostbare Anelement, die unschätzbaren Gemälde alter niederländischer Meister boten den gierigen Flammen reiches Material. Die brennenden Bilder stürzten auf den Fußboden, der mit drei übereinander liegenden Teppichen bedeckt war. Der Salon war vollständig verloren, das ergab sich auf den ersten Blick, im Wüthen des Gemerates hat eine freiwillige Pause umso weniger eintreten können, als der Salon mit Möbeln aller Art, werthvollen Vasen, Etageren so vollgepfropft war, daß nach der Meinung der Böschmannschaft wohl auch in gewöhnlichen Zeitläuften die Bewegung daselbst eine ziemlich schwierige gewesen sein dürfte. Es mußte sohin die Thätigkeit der Feuerwehr sich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken, was nach halbstündiger Thätigkeit auch gelang. Der Schaden, den Herr Makart erleidet, ist ein sehr bedeutender, da nichts, was sich im Salon befand, gerettet werden konnte. Die Gemälde sind gänzlich verlohrt, theils die Möbel zerstört, ein prachtvoller Bösendorfer verbrannt.

Schiffsunfälle. Die österreichische Bark „Oviet“ aus Ragusa, auf der Fahrt von Saint Domingo nach Falmouth, scheiterte Samstag Nachmittags während eines fürchterlichen Sturmes unweit Borthleven. Der Kapitän, der Hochbootsmann und ein Matrose ertranken. Die übrige Besatzung in der Stärke von acht Mann konnte sich retten. — Das österreichische Barkschiff „Slaviaska“ mußte auf der Fahrt von Natal nach Halifax auf offener See verlassen werden. Die Mannschaft wurde gerettet. — Die nationale Brigantine „Giorgio“, mit Holz von Trieste nach dem Piräus beladen, ist in Brand gerathen. Schiff und Ladung verbrannten, die Mannschaft konnte sich retten.

Plafondbrand, nicht Plafondeinsturz. Im „Café Imperial“, Waignerboulevard 48, stürzte Sonntag Abends ein kleiner Theil des Plafonds ein. Die vom Bezirks-Ingenieur Gustav Kovács durchgeführte Untersuchung ergab, daß eigentlich ein Plafondbrand stattgefunden hatte, indem die längs des Plafonds zum Raufgang laufende Ofenröhre zu kurz war und in Folge dessen die Ofenwärme das Material des Plafonds (Brett und Schiff) erztündete. Der Ingenieur ließ den angegriffenen Plafond-Theil abtragen.

Zum Selbstmorde des Feldwebels Alster, welcher sich bekanntlich am 24. d. in einem Mannschaftszimmer der Valerokaserne erschoss, wird uns vom Vater desselben, dem pensionirten Rechnungsbeamten Herrn Alex. Alster, mitgetheilt, daß der unglückliche junge Mann niemals mit Manipulationsgeldern zu thun hatte, und demnach die Vermuthung, daß das Motiv seines Selbstmordes in einer Veruntreuung zu suchen wäre, eine irrig sei.

Der Mörder des Wiener Detektivs. Heute, Dienstag, mußte der Mörder gefesselt werden, weil er wiederholt mit dem Kopfe gegen die Wand rannte — eine

neue Art Selbstmordversuch. Der Mann konnte nicht anders von seinem tollen Gebahren zurückgehalten werden. Sonst nichts Neues. Die Konfrontationen haben noch immer kein befriedigendes Resultat gehabt, und heute werden sie von 1 Uhr Mittags an wieder fortgesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Richard Genée, der bekannte Librettist und Komponist des „Celedet“, hatte die glückliche Idee, eine seiner älteren Operetten umzuarbeiten und mit derselben neuerlich sein Glück zu versuchen. „Nanon, oder die Wirthin zum goldenen Lamm“ ist denn auch in dieser neuen Bearbeitung unlängst in Berlin und auf anderen Bühnen Deutschlands mit sehr günstigem Erfolg in Szene gegangen und hat heute auch im hiesigen deutschen Theater die erste Aufführung erlebt. Das von F. Zell nach einem älteren französischen Lustspiele verfaßte Libretto arbeitet mit ziemlich verbrauchten Mitteln; es spielt in dem aus zahllosen französischen Romanen und Schauspielen fast allen bekannten und hundertmal dramatisch verarbeiteten Zeitalter Ludwig XIV., und zwar in jener zweiten Hälfte desselben, die vermöge ihres halb frömmelnden und halb listernen Charakters vortrefflichen Komödienstoff zu liefern geeignet wäre. Das ältere Lustspiel, das Herrn F. Zell zur Unterlage diente, mag, dem auch recht amüliant sein — das daraus fabrizirte Libretto ist es gewiß nicht, und die Abenteuer der von einem als Tambour verkleideten Hofkavaller Ludwig des Vierzehnten geliebten schönen Wirthin Nanon hätten jedenfalls in etwas anregenderer Weise bearbeitet werden können. Zum Glück ist die in der Neubearbeitung um mehrere Nummern bereicherte Musik, die Genée zu diesem Libretto schrieb, besser, als das letztere. Sie bewegt sich fast durchwegs in frischen, fröhlichen Tanz- und Marschrhythmen. Ein mit verschiedener Instrumentation in allen Akten wiederkehrender Walzer von echt Wiener Faßart („Nanon, Dir gilt mein schönster Sang“) machte das meiste Glück und hat alle Aussicht, recht bald populär zu werden. Die Darstellung war eine sehr befriedigende; namentlich Herr Schmidler sang den erwähnten Walzer im ersten Akte unter bester Verwendung seiner schönen Stimmkräfte. Herr Fabiani hat ein sehr dankbares Couplet mit zeitgemäß lokalisirten Strophen („Das gibt sich, das übt sich“), das er mit prächtigem Humor wiedergab. Auch die Herren Müller und Hauck sind mit gebührendem Lob zu erwähnen. Die Damen hatten einen weniger glücklichen Abend. Fr. Druker (Titelrolle) war indisponirt und Fr. Stein, die gut bei Stimme war, ist in Spiel und Erscheinung Alles eher, als eine „Nanon de l'enclos“. Bemerkenswerth ist die elegante Ausstattung der Operette, welche noch manche Wiederholung erleben dürfte.

Im Atelier des Bildhauers Adolf Hüfner sind die Arbeiten am Denkmonument wieder um ein Bedeutendes fortgeschritten. Die Hauptfigur ist schon so weit fertig, daß sie in wenigen Wochen dem Komitee zur Beurtheilung übergeben wird, damit dann der Gypsauß erfolgen könne. Nach Vollendung der Hauptfigur wird der Künstler die Modellirung der zwei großen allegorischen Gruppen des Ausgleichs und der Vaterlandsliebe beginnen.

Im Dner Stadtarchiv wurden vor 20 Jahren zwei Delgemälde, die Porträts der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemahls Franz von Lotaringen, gefunden. Der damalige Bürgermeister Paulovicz ließ damit den Dner Magistratsaal schmücken und seit einigen Tagen befinden sich diese Bilder im Bureau des Bürgermeisters Kamernayer. Heute hat über Ansuchen des Bürgermeisters Herr Franz Puszky diese Bilder besichtigt und erklärt, daß diese Porträts ausgezeichnet gelungen und werthvolle Kunstwerke sind. Obgleich der Maler auf den Bildern nicht ersichtlich ist, so läßt deren Kunstwerth mit Sicherheit vermuthen, daß sie aus der Zeit Maria Theresia's stammen und von dem holländischen Maler Matjeus, dem einzigen, dem das Kaiserpaar geflossen ist, gemalt worden sind. Nach der Angabe Puszky's können diese Bilder ohne Gefährdung ihres Kunstwerthes restaurirt werden. Mit dieser Arbeit wird ein vorzügliches Maler betraut, worauf beide Porträts im Magistratsaal angebracht werden.

Gerichtshalle.

Im Kerker vergessen.

Budapest, 29. Januar. Staatsanwalt Dr. Johann v. Böck hat heute in Angelegenheit der ungesetzlichen Verlängerung der Untersuchungsfrist der Marie Schwarzkovács an den Justizminister und den Ober-Staatsanwalt einen Bericht abgeschickt, dessen Inhalt, nach unseren Informationen, folgender ist:

Am 24. Januar ließ sich der Staatsanwalt vom Gefängniß-Inspektor die Liste jener Beschuldigten vorlegen, welche sich schon längere Zeit in Untersuchungshaft befinden, und zwar zu dem Zwecke, um bei den betreffenden Untersuchungsrichtern die Beendigung der Untersuchung zu urgiren. In dieser Liste figurirte auch Marie Kovács, verheirathete Johann Schwarz, welche seit 7. August internirt war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Staatsanwaltschaft am 22. September den Antrag auf Einstellung des Verfahrens einbrachte, und daß der Gerichtshof mittelst Beschluß, de dato 20. Oktober, diesen Antrag in Rechtskraft erhob.

Der Staatsanwalt ließ die auf die Angelegenheit der Marie Schwarz-Kovács bezüglichen Akten aus dem Archiv hervorholen und überzeugte sich aus denselben, daß der Untersuchungsrichter im Einverständnisse mit der Staatsanwaltschaft am 28. August die Freilassung der Schwarz angeschlossen, ob er jedoch diesen Beschluß der Schwarz verkindete, ob er die schriftliche Freilassungs-Ordre, die von der Staatsanwaltschaft zu kontrahiren ist, dem Gefängniß-Inspektor zustellen ließ, ist aus den Akten nicht zu entnehmen.

Der Staatsanwalt verhörte den Gefängniß-Inspektor

Spektor bezüglich dieses Umstandes und erhielt die Erklärung, daß bezüglich der Freilassung der Schwarz dem Inspektorat keine Ordre zugekommen sei.

Der Staatsanwalt sagt, daß er, nachdem er sich aus den angeführten Umständen überzeugte, daß die ungesetzhafte Inhafthaltung der Marie Schwarz-Rovacs dem Versäumnisse des Untersuchungsrichters zuzuschreiben sei (welcher die schriftliche Ordre entweder nicht anstellte, oder nicht zu Händen des Gefängniß-Inspektors gelangen ließ), sofort die Veranlassung traf, dieses Versäumniß zu korrigiren, indem er den Gerichtshof schriftlich von dem Gegenstand verständigte.

Vor ihrer Freilassung wurde Marie Schwarz-Rovacs ohne Antrag oder Vermittlung der Staatsanwaltschaft dem Präsidenten des Strafgerichtes vorgeführt, wo sie, dem Vernehmen nach, erklärte, der Untersuchungsrichter hätte ihr den Freilassungsbescheid verkündet und dem Gerichtswächter, der sie zum Richter führte, einen Zettel übergeben, den der Wächter sodann dem Kerkermeister Alföldy in den Hof hinabgeworfen hat.

Ob dieser dem Wächter angeblich übergebene Zettel eine Freilassungs-Ordre war, ist noch fraglich; aber selbst für den Fall, als dem so wäre, ist es eine Unachtsamkeit des Untersuchungsrichters, daß er nicht Sorge trug, daß die Ordre dem berufenen Organe der Gefängnißverwaltung zukomme, und daß er sich nicht überzeugte, ob die Ordre auch an den kompetenten Ort gelangt sei. Sowohl der Gefängniß-Inspektor, als auch der Kerkermeister behaupten auf das Bestimmteste, daß sie keinerlei Enthaltungs-Ordre bezüglich der Schwarz erhalten haben. Ihre Erklärung wird von einem gleichartigen Falle unterstützt, in welchem der Staatsanwalt die Erfahrung machte, daß der Untersuchungsrichter die Enthaltungs-Ordre dem Gefängniß-Inspektor nicht ausgefolgt hat, in einem anderen Falle, da es sich um die Unpünktlichkeit der Evidenzhaltung der Angelegenheiten von Inhaftirten handelte, machte der Staatsanwalt dem Leiter des Strafgerichtes Vorstellungen und bat ihn, anzuordnen, daß die Untersuchungsrichter die Enthaltungs-Ordres fürderhin gegen Revers im Zustellungs-buche dem Gefängniß-Inspektor zustellen haben, damit bei eventuellem Verluste dieser Ordre hieraus der beschuldigten Partei kein Unrecht erwachse und die Ausführung der Ordres nicht vereitelt werde.

Der Staatsanwalt erwähnt schließlich des Umstandes, daß zu Ende eines jeden Monats der Gefängniß-Inspektor eine Namensliste der Untersuchungshäftlinge vorlegt, die sodann der Staatsanwalt dem Präsidenten des Strafgerichtes zustellt. Auf diesen Namenslisten figurirte auch die Marie Schwarz-Rovacs, und der betreffende Untersuchungsrichter oder Referent hätte sich leicht durch eine Vergleichung dieser Liste mit den ihm zugewiesenen Angelegenheiten überzeugen können, daß die Enthaltungs-Ordre, respektive der Einstellungs-Beschluß nicht durchgeführt wurde.

(Der Gnadenjennat der kön. Kurie), welcher aus dem Vizepräsidenten der Kurie, Béla Perczel und dem Kurialrichter Alex. Wérfesly, Koloman Babos, Emil Manojlovics (Referent) und Joseph Bobankovics besteht, wird am 31. d. die Angelegenheit der Mörder des Judev Curiae v. Mailáth verhandeln.

(Ein Gendarm zum Tode verurtheilt.) Das Budapester Honvéd-Bezirks-Auditorium verurtheilte den Gendarmierkorporal Franz Juhász, welcher am 24. Juli v. J. die Kassierin des Krassyl'schen Kaffeehauses in Ghöngös erschossen hat, zum Tode. Das Todesurtheil wurde dem Oberkommandanten der Honvédtruppe, Erzherzog Joseph, zur endgültigen Genehmigung unterbreitet.

(Wittig.) Wendelin Buna kam im verflohenen November nach der Hauptstadt, um hier Arbeit zu suchen. Er machte in einem Wirthshause die Bekanntschaft des beschäftigungslosen Joseph Gregus, der ihm versprach, ihm beim Grafen Andrássy einen Dienst zu verschaffen. Buna war hocherfreut und folgte dem Strolch, welcher ihn zum Grafen zu führen vorgab. Auf dem Deakplatz machte Gregus Halt und sagte, Buna möge ihm sein Bündel übergeben, er wolle es beim Hausmeister des Hauses, in welchem sich das Men'sche Bierhaus befindet, hinterlegen, da er doch mit einem Bündel beim Grafen nicht erscheinen könne. Buna übergab ihm arglos seine Habe und wartete vor dem Thore, während Gregus in's Haus ging, aber nicht zum Hausmeister, sondern in den Keller hinab. Dort trank er ein Glas Bier und wollte nachher durch den Eingang auf der anderen Seite des Hauses entweichen, wurde aber auf Intervention Buna's, der Verdacht geschöpft und einem Polizisten sein Abenteuer erzählt hatte, verhaftet und heute zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

(Aus Noth zum Räuber geworden.) Gavriela Dancs gerieth mit seinem Gefährten in den Siebenbürgen Alpen in der strengen Winterzeit in große Bedrängniß, denn seine Pferde konnten vor Hunger nicht weiter und er hatte noch mehrere Meilen weit zu fahren. Da nahm er eine Hütte im Zuarvestner Thal wahr und trieb die ausgehungerten Thiere der Hütte zu. Es war der Wohnort des Wegwärters Stephan Florea. Dancs wollte um's Geld den für seine Pferde haben, Florea verweigerte es ihm jedoch und zwang ihn dazu, daß er sich mit Gewalt das Futter verschaffte, wobei er den Wegwärtner und dessen Gattin auch noch prügelte. Das erste Gericht sprach ihn des Raubes schuldig und verurtheilte ihn zu einem Jahre Kerker. Die kön. Kurie setzte die Strafe auf sechs Monate herab.

(Bigamie.) Graf Max Vasquez-Pinos verheiratete sich in Keskemet nach katholischem Ritus mit einem dortigen Mädchen, Namens Theresia Kovacs. Die Ehe war keine glückliche; die Frau verließ ihren Gatten, ging nach Siebenbürgen, wo sie zum Glauben der Unitarier übertrat, die Scheidung erwirkte und sich zum zweiten Male mit Alexius Tomka vermählte. Die Trauung vollzog auf Grund des von der unitarischen Kirchenbehörde ausgefolgten Dispenses der evangelische Pfarrer Karl Lankó. Graf Vasquez erhob nun gegen seine Frau die Klage auf Bigamie und gegen den Pfarrer auf Vorhableistung derselben. Der Keskemeter Gerichtshof wies mit seinem Urtheil vom 7. Februar 1883 die Strafanzeige zurück, denn es wurde durch das Urtheil des unitarischen Kirchengerichtes von Kolozs-Doboka erhärtet, daß die am 21. Mai 1877 geschlossene Ehe der Theresia Kovacs mit dem Grafen Max Vasquez-Pinos gelöst wurde, wozu das unitarische Kirchengericht auf Grund der Punkte 57 und 59 des Josephinischen Statuts, das durch Gesetzartikel 26 vom Jahre 1791 bestätigt wurde, wie auch auf Grund der Gesetzartikel 20: 1848 und 48: 1868 berechtigt war. So haben Theresia Kovacs, die sich als geschiedene unitarische Frau zum zweiten Male gesetzlich verheiratete, und Pfarrer Karl Lankó, der sie auf Grund des ausgegebenen Dispenses traute, keinerlei strafbare That begangen. Die Untersuchung dessen, ob das unitarische Kirchengericht bei Fällung seines Urtheils regelrecht vorgegangen, gehört nicht zum Kompetenzkreise des Gerichtshofes. Das erstinstanzliche Urtheil wurde sowohl von der königlichen Tafel, wie von der Kurie bestätigt.

Offener Sprechsaal.*

Belohnter Glaube.

Budapest. Ein Wohlgeboren! Vor ungefähr einem Monate wendete ich die Brandt'schen Schweizerpillen an, in dem Glauben, endlich das Asthama gegen mich quälende Obitrationen gefunden zu haben. Mein Glaube wurde durch das glänzende Resultat gerechtfertigt und bin ich durch den Gebrauch derselben gänzlich wieder hergestellt. Ich kann nicht umhin, Ihnen für dieses Mittel meinen ergebensten Dank auszusprechen. Ergebenst J. de Poterie, f. u. Honvédoberslieutenant, in Kufstein, Hotel National. — An Herrn Apoth. Rich. Brandt, Zürich (Schweiz).

Die Apoth. R. Brandt'schen Schweizerpillen, indem sie das Blut reinigen, sind in fast allen chronischen Krankheiten vom größten Nutzen. Von uns Allen geschätzt, müssen wir umso mehr darauf achten, daß wir uns auch die echten Pillen verschaffen. Auf dem Etiquette jeder Schachtel muß sich der Namenszug Richard Brandt und das weiße Schweizerkreuz auf rothem Grunde befinden. Die Schachtel kostet 70 fr. in den Apotheken.

Eine neue königliche Gnade hat Ihre Majestät Victoria Königin von Großbritannien und Irland dem Malzextrakt-Fabrikanten und Fabrikanten, Hoflieferanten Johann Hoff (Hauptfabrikgeschäft für Oesterreich-Ungarn: Wien, Graben, Bräunerstraße 8), Budapest, Trödelgasse 7, gewährt. Der Lordkanzler von Dänemark theilte im Namen Seiner Majestät des Königs von Dänemark mit, daß Ihre Majestät die Königin huldvollst geruht haben, das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier zum Genusse entgegenzunehmen, nachdem mehrere hochgestellte englische und andere Aerzte sich über die wohltuende Kraft dieses Malzpräparates sehr günstig geäußert haben. Auch Dr. Sieveking, Leibarzt Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin von Wales, hat sich sehr beifällig über die Wirkung desselben ausgesprochen. Der königliche britische Generalsekretär G. Cuyap schreibt: Sie empfangen dieses Diplom aus London für den Fortschritt Ihres nützlichen Wirkens. Dr. George Moore in Mayfair sagt: Selbst da, wo anderes Fabrikat gar nicht oder nicht gut wirkt, zeigt sich das Johann Hoff'sche Malzextrakt als ein ausgezeichnetes Heilmittel.

* Für diese Anbrut ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Frage der Staatsprache in Oesterreich.

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses währte von 11 Uhr Vormittags bis halb 6 Uhr Abends. Sie führte zu dem Resultate, daß keiner der auf die Staatsprache bezüglichen Anträge zur Annahme gelangte, nur die Verneinung der jeweiligen Abstimmungsfragen hatte jedesmal die Mehrheit der Abgeordneten für sich. Die Rechte vermochte weder die einfache, noch die motivirte Tagesordnung durchzusetzen, weil der Coronini-Klub diesbezüglich mit der Linken stimmte; dagegen konnten die positiven Anträge der Linken auch nicht durchdringen, weil sie den Coronini-Klub gegen sich hatten; dann blieb aber auch der Vermittlungsantrag Coronini's in der Minorität. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Zwölf Sartoryski, der Generalredner der Majorität, bemerkte, indem er gegen Mener, den Generalredner der Linken, polemisirte, die Linke brauche die Staatsprache nur gegen die Böhmen und Slowenen; es ist ihr also nur um eine Beamtensprache zu thun. Die Linke beantragt, daß hier ein allgemeines Ausführgesetz zur Regelung des Gebrauches der landesüblichen Sprachen geschaffen werde. Ein solches allgemeines Ausführgesetz ist undenkbar. Die sprachlichen Verhältnisse der einzelnen Länder hängen ja innig mit den speziellen Verhältnissen zusammen. Sollen wir uns hier zummenthun und darüber urtheilen, wie die einzelnen Sprachen in den einzelnen Ländern in Amt, Schule und öffentlichem Leben und allen Beziehungen nach Außen und Innen gebraucht werden können? Und die darüber abstimmen, hätten gar keinen Begriff von der historischen und philologischen Entwicklung der einzelnen Sprachen? (Sehr richtig! rechts.) Ist es nicht viel logischer und natürlicher, da es sich doch meist in den einzelnen Ländern nur um zwei Nationen handelt, daß in diesen Ländern auf Landesebene entschieden wird, sei es nun auf dem Wege der Landesgesetzgebung oder auf dem Wege freier Verständigung, welcher ja, wie man weiß, in einem der größten Länder von einer Seite angeboten, von der anderen schmeide abgewiesen wurde? (Bravo! Bravo! rechts.)

Ich begreife die Kulturgemeinschaft der Slawischen und der deutschen Stämme mit dem ganzen Abendlande im Gegenjate zur morgenländischen Kultur. Aber eine Kulturgemeinschaft zweier so verschiedener Elemente, wie des Slawischen und germanischen, kann ich nicht gelten lassen, weil das zu sehr gefährlichen Konsequenzen führen würde.

Redner wirft der Linken vor, sie betrachte sich als der Staat; allein der Staat bestehe ja nicht bloß aus den Deutschen, sondern aus der Gesamtheit der Staatsbürger. Diese sind verschiedener Nationalität und deshalb haben die Autonomisten keinen Sinn für eine Staats-Nationalität. Es ist noch kein Unglück daraus entstanden, daß in Galizien in anderer Sprache antritt wird, als in Dalmatien und Südtirol. Der Vermittlungsantrag Coronini's vermeide wohl den Ausdruck Staatsprache, allein in seinem Haupttheile stimmt er mit dem Antrage der Linken überein; deshalb sei er ebenfalls unannehmbar. Redner und seine Gesinnungsgenossen setzen nicht aus sich liehlich auf nationaler Grundlage, sondern auf der Grundlage der Länder-Individualitäten, welche dem Wesen und der Bedeutung Oesterreichs besser entspricht. (Bravo! rechts.) Wir haben, so schließt der Redner, mit der größten Mäßigung die Gründe auseinander gesetzt, welche uns zwingen, den Antrag abzulehnen, und wir werden den Beweis geben, daß von den Verleumdungen nichts wahr ist, als wären wir Feinde des Deuththums und Feinde der deutschen Sprache, insofern sie zum Wohle des Staates notwendig ist. Den Antrag müssen wir als unfruchtbar ablehnen, und darum erkläre ich im Namen meiner Gesinnungsgenossen, daß wir für die motivirte Tagesordnung stimmen werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Minoritäts-Berichterstatter Sturm führt aus, als seine Partei am Nuder war, sei ein Staatsprachengesetz nicht notwendig gewesen; deshalb wurde keines geschaffen. Seitdem haben sich aber die Verhältnisse geändert. Die administrativen Uebergriffe, welche die immerfort steigende Verdrängung des deutschen Elementes durch das Slawische herbeiführten, ließen die daraus für Oesterreich entspringenden Gefahren erkennen; deshalb ist jetzt ein Gesetz notwendig, welches den Landesprachen einerseits, der Reichsprache andererseits den gebührenden Platz anweist. Selbst der Majoritätsbericht erkennt es an, daß die staatliche Geltung der deutschen Sprache eine Staatsnotwendigkeit ist; aber diese Staatsnotwendigkeit wirkte stärker als ein Gesetz, deshalb sei ein Gesetz überflüssig. Diese Argumentation ist neu. Die Regierung hat schon mehrmals die Majorität durch die Verneinung auf die Staatsnotwendigkeit gefügig gemacht. Die Staatsnotwendigkeit ist bisher immer nur als ein Argument für das Zustandekommen von Gesetzen und nie als ein Argument gegen das Zustandekommen von Gesetzen benützt worden. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Die Versprechungen der Redten sind mir nicht maßgebend. Man erinnere sich nur, daß Graf Hohenzollern bei seinem Amtsantritt erklärte, er werde an der Verfassung festhalten. Es war freilich am ersten April. (Große Heiterkeit.) Wir rühmen uns der Verwandtschaft mit der großen deutschen Nation und Sie sagen, wir sind die armen Verwandten, die mit dem reichen Onkel prahlen. Nun, die Deutschen im Reich brauchen sich hinsichtlich der Kultur unser nicht zu schämen. (Beifall links.)

Wir bieten Ihnen heute im Interesse des Staates die Verjöhnung an. Wenn Sie dieselbe ablehnen, deklarieren Sie sich als eine jöderalistische Majorität. (Anhaltender Beifall.)

Nach kurzer Rede Madeiski's erfolgen unter großer Spannung die Abstimmungen.

Der Präsident ließ zuerst über Grocholski's motivirte Tagesordnung abstimmen. Die Minister verlassen den Saal. (Tiefe Bewegung.) Lieber stimmt mit der Linken. (Bravo links; Zeichen rechts.) Der Antrag Grocholski's fällt mit 174 gegen 167 Stimmen. (Stürmischer Applaus links und auf den Galerien.)

Sodann folgte die Abstimmung über den einfachen Uebergang zur Tagesordnung wieder unter Namens-Aufruf. Der ganze Coronini-Klub stimmt mit der Linken, desgleichen mehrere liberale Oberösterreicher, wie Doblhammer, Fischer und Rosta. (Bravo, Bravo links; Zeichen rechts.) Die Tagesordnung wird mit 184 gegen 157 Stimmen abgelehnt. (Beifallssturm links und auf den Galerien.)

Hierauf wird der Antrag Schönere's auf Abtrennung Galiziens ohne namentliche Abstimmung verworfen.

Nun folgt der entscheidende Antrag Wurmbraun's. Die Minister kehren unter großer Bewegung in den Saal zurück und stimmen gegen den Antrag. So oft ein Minister stimmte, wurde sein Votum mit Lärm aufgenommen. Ziemialkowski blickte wiederholt zum Präsidenten empor, der aber mit einer Handbewegung anzeigte, er könne nichts thun. Lieber stimmt mit der Linken, alle anderen Liberalen mit der Rechten. Der Antrag Wurmbraun's fällt mit 186 gegen 155 Stimmen. (Zeichen links; zwei vereinzelte Bravo'se auf den Galerien; darauf großer Lärm; anhaltendes Schreien und Stampfen auf den Galerien.)

Präsident: Die oberste Galerie wird sofort geräumt. Es tritt eine Pause ein. Die Ordner bemühen sich, das Auditorium zum Weggehen zu bewegen; endlich tritt Stille ein, worauf Coronini's Vermittlungsantrag abgelehnt und die Sitzung geschlossen wird. Nächste Sitzung am Donnerstag.

Beschwörung gegen die Czaren-Familie.

Petersburg, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) [Indirekt.] Der Gendarmerie-Offizier Fabileff, welcher zur Verfolgung der Sozialisten ausgesandt war, wurde in Charkow erschossen. Der Mord wurde sogleich entdeckt. Man fand auch die Korrespondenz der Terroristen, derzufolge ein Bäcker aus der kaiserlichen Bäckerrei die ganze kaiserliche Familie

mit Strychnin vergiften sollte. Die Namen der sämtlichen Verschwörer sind bekannt.

Kroatijische Angelegenheiten.

Agram, 29. Januar. („N. P.“) Die kroatisch-slavonische Landesregierung wird nach der Rückkehr des Banus von Budapest und Wien die Lösung der bereits in Verhandlung gezogenen und bis dahin wahrscheinlich bereits vollständig festgestellten einzelnen Fragen in Angriff nehmen. Auf Grund dieser Vorarbeiten werden sodann die betreffenden Gesetzentwürfe vorbereitet werden und es ist Aussicht vorhanden, daß dieselben zum großen Theile bis Mitte März fertiggestellt und Sr. Majestät zur vorläufigen Genehmigung unterbreitet werden können. Wenn keine besonderen Hindernisse auftauchen und auch die Situation in Kroatien — wie zu erwarten — sich beruhigend gestaltet, wird der Verwirklichung der bestehenden Absicht, den am 20. Januar vertagten Landtag gegen Ende des Monats März einzuberufen, damit er die von der Regierung vorzulegenden Gesetzentwürfe in Verhandlung ziehe, nichts im Wege stehen.

Berlin, 29. Januar. Bei der Berathung des Kultus-Etats erklärt der Kultusminister auf mehrere Anfragen, daß die Stellung der Regierung zu der Revision der Maigesetze aus der Note vom 5. Mai 1883 und seinen vorjährigen Erklärungen ersichtlich ist. Weiteres könne er momentan nicht sagen. Die Rückberufung Ledochowski's würde die Herbeiführung des kirchlichen Friedens gefährden. Die Polen sehen in Ledochowski noch immer den Primas. Die Regierung müsse die Augen offen halten.

Paris, 29. Januar. Die Kammer genehmigte das außerordentliche Budget mit den, vom Senate vorgenommenen Veränderungen mit Ausnahme des Kredits von drei Millionen für Eisenbahnbauten in Senegambien, welche den Gegenstand eines besonderen Gesetzentwurfes bilden werden. — Die Debatte über die wirtschaftliche Krise wurde auf Donnerstag verschoben. — Der Senat nahm das außerordentliche Budget, so wie es von der Kammer votirt wurde, einstimmig an.

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Pariser Zuschrift der „Pol. Corr.“ soll sich unter den bei Sontay Gefallenen auch der Vizekönig des Yün-Nan, eine in Peking hoch angesehene Persönlichkeit befinden, worüber auch chinesische Hohe Erbitterung herrsche. Die in Sontay aufgefangene Korrespondenz enthalte mehrfache, die Verbindung der chinesischen Regierung mit den Schwarzen Flaggen dokumentirende Stücke.

Paris, 29. Januar. Man glaubt, daß die Emission der Anleihe vor dem 10. Februar erfolgen werde.

Rom, 29. Januar. Der König richtete ein Schreiben an Depretis, in welchem er lebhaft für die Wallfahrt zum Grabe Victor Emanuel's dankt, womit ein Beweis der Eintracht und des Vertrauens der Italiener zu den nationalen Institutionen und der moralischen Erziehung des italienischen Volkes gegeben wurde.

Petersburg, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die ständige Beglaubigung Butenjef's beim heiligen Stuhle ist beschlossene Sache. Seine Ernennung stehe nahe bevor.

Madrid, 29. Januar. Das Ministerium beschloß, die Abhaltung von Banketen am 4. Februar, als am Jahrestage der Proklamirung der Republik, zu verbieten.

Belgrad, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Urwahl ergaben eine vollständige Niederlage der Radikalen, die selbst in Bezirken, in denen sie unbedingt geherrscht hatten, zu geringen Minoritäten zusammengedrückt sind. Ein großer Theil der Wahlmänner, die insgesammt bekannte Anhänger der gesetzlichen Ordnung sind, ist politisch farblos, so daß sich in Betreff der Chancen der Liberalen und der Fortschrittspartei keine verlässliche Voraussage machen läßt. — Metropolit Theodosius erließ einen Hirtenbrief, welcher es befragt, daß elf Priester als Theilnehmer am letzten Aufstande vor Gericht standen; er ermahnt den Klerus, sich nur den Lehren des Evangeliums zu widmen und die durch seinen ersten Beruf gezogenen Schranken nicht zu überschreiten.

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Konstantinopeler Meldungen der „Pol. Corr.“ soll Herr v. Meliboff Said Pascha gegenüber sich zu einer Vermittlung in dem Konflikt mit dem öumenischen Patriarchate anheischig gemacht haben; dieselbe blieb jedoch erfolglos, selbst nachdem Meliboff einen Schritt beim Patriarchen selbst unternommen hatte. Synode und Baienrath beschloßen, an den ursprünglichen Forderungen unter allen Umständen festzuhalten.

Berlin, 29. Januar. (Schluß.) Papierrente 67.20, 5proz. österr. Papierrente 79.90, Silberrente 67.60, Ultimo-Goldrente 84.70, 6proz. ung. Goldrente 102.70, 4proz. ung. Goldrente 75.80, 5proz. ung. Papierrente 73.80, ungar. Ostbahn-Obligations 78.50, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 98.20, Kreditaktien 535.—, österr. Staatsbahn 542.—, Südbahnaktien 244.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 125.30, Kaschau-Eberberg Bahn 61.50, rumänische Bahnaktien —.—, russische Banknoten 197.80, Wechsel per Wien

168.10, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.70, Elbethal 360.50. Sehr fest. Mäßiges Geschäft. Kreditaktien vorübergehend abgeschwächt, schließlich gefragt. Bahnen, Banken und ausländische Fonds beliebt, Bergwerke nachlassend. Liquidation voraussichtlich glatt. Zinsfuß 2 3/4 Prozent. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 534.—, österreichisch-ungar. Staatsbahn 541.60, Südbahnaktien 244.—, Karl Ludwigbahnaktien 125.25. Fest.

Frankfurt, 29. Januar. (Schluß.) 4proz. Papierrente 67.06, österr. Papierrente 79.75, Silberrente 67.5, 4proz. österr. Goldrente 84.68, 6proz. ung. Goldrente 102.81, 4proz. ungar. Goldrente 75.5, 5proz. ungarische Papierrente 73.75, österreichische Kreditaktien 266.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 703.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 269.75, Karl Ludwigbahn-Aktien 249.75, Südbahn-Aktien 120.62, Elisabeth-Westbahn 192.—, ungarisch-galizische Bahn 138.68, Theißbahn-Prioritäten 86 1/2, Wechsel per Wien 168.25, 4 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 79 3/4, ungarische Eskomptebank —.—, ungar. Hypothekbank-Aktien —.—, Still. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 266.87, österr.-ungar. Staatsbahn 270.25, Südbahn-Aktien 120.62, Karl Ludwigbahn —.—.

Frankfurt, 29. Januar. (Abendsozietät.) Dester. Kreditaktien 267.12, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 270.87, Karl Ludwigbahn 250.50, Südbahnaktien 121.12, Elisabeth-Westbahnaktien —.—, 4proz. ungar. Goldrente 75 7/8, 4proz. Silberrente —.—, 4proz. österr. Goldrente —.—. Fest.

Paris, 29. Januar. (Schluß.) 3proz. ungar. Rente 77.57, 4 1/2proz. ungar. Rente 107.77, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 667.—, Südbahnaktien 316.—, französische amortisirbare Rente 78.45, 4proz. ungar. Goldrente 74 1/2, ungar. Lombard-Aktien —.—. Fest.

London, 29. Januar. Consoles 101.50. Berlin, 29. Januar. (Produktenmarkt) [Schluß.] Weizen per April-Mai Nm. 176.—, per Juni-Juli Nm. 180.25, Roggen per Januar Nm. 148.—, per April-Mai Nm. 148.25, Hafer per Januar Nm. —.—, per April-Mai Nm. 129.50, Kübböl per Januar Nm. 66.—, per April-Mai Nm. 66.20, Spiritus per Januar Nm. 48.50, per April-Mai Nm. 49.10, Weizen und Roggen flau, Hafer still, Del fest, Spiritus flau.

Wien, 29. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 17.80, per Mai Nm. 18.30. — Roggen per März Nm. 13.80, per Mai Nm. 14.30. — Kübböl loco Nm. 35.—, per Mai Nm. 34.10.

Stettin, 29. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Nm. 180.50, per Mai-Juni Nm. 182.—, Roggen per April-Mai Nm. 145.—, per Mai-Juni Nm. 145.50. — Kübböl per Januar Nm. 65.50, per April-Mai Nm. 65.50. — Spiritus per loco Nm. 47.80, per Januar Nm. 48.—, per April-Mai Nm. 49.10, per Juni-Juli Nm. 50.30. — Keps per Januar Nm. —.—.

Breslau, 29. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 19.80, Roggen 15.40, Hafer 14.—, Keps 29.40, Del 48.20, Spiritus per Februar —.—, per Frühjahr —.—, Mais 14.—.

Paris, 29. Januar. (Produktenmarkt) Weizen per laufenden Monat 23.—, per Februar 23.40, per März-April 23.80, per vier Monate vom März 24.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 48.10, per Februar 48.60, per März-April 49.80, per vier Monate vom März 50.90. — Kübböl per laufenden Monat 79.75, per Februar 79.75, per März-April 78.75, per vier Monate vom Mai 77.75. — Spiritus per laufenden Monat 44.25, per Februar 44.75, per März-April 45.75, per vier Monate vom Mai 47.—. — Weizen ruhig, Mehl Baiffe, Del matt, Spiritus fest. — Wetter: Regen.

Hamburg, 28. Januar. Petroleum loco Nm. 8.70, per Januar Nm. 8.60, per Februar-März Nm. 8.60. Bebaupet.

Antwerpen, 29. Januar. Petroleum ruhig, 21.—.

Bremen, 29. Januar. Petroleum niedriger, M. 8.35.

Newyork, 28. Januar. Petroleum in Newyork 9 1/2, in Philadelphia 9 1/4, Mehl per loco 3.50, Weizen per loco 106 1/4, per Januar 106.—, per Februar 106 3/4, per März 108 1/4, Getreidefracht 3 3/4, Mais per loco 61 1/4.

Der Kapitalist.

Budapest, 29. Januar.

* (Vom Geldmarkt.) Der bevorstehende Ultimo und das Zinsquartal, für welche große Beträge angefordert werden müssen, machten sich in dem Geldstande unsere Plätze in keiner Weise fühlbar; der Bedarf für den Wechselkompte ist bei dem anhaltend schwachen Geschäftsgang gering, auch die Börse beansprucht nur sehr mäßige Geldmittel und der Geldstand ist daher fortwährend als flüchtig zu bezeichnen. Mühenwechsel werden leicht zum Bankzinsfuß begeben und auch für andere gute Handelswechsel ist der Eskomptesatz billig. Der herrschende Geldüberfluß macht es auch erklärlich, daß die Nachfrage für gute Anlagewerthe, namentlich aber für die fünfproz. Papierrente, anhaltend lebhaft ist. Die ungarische Papierrente trägt zum heutigen Kurse noch immer 6.7 Prozent, während für Geldeinlagen bei den Sparcassen nur 4 Prozent gezahlt werden. In Wien macht sich der Ultimo doch in einer um eine Nuance steiferen Haltung des Geldmarktes bemerkbar; es mag sich dies daraus erklären, daß dort auch für die Einlösung des Februarcoupon's ca. 18 Millionen Gulden in Bereitschaft gehalten werden müssen. Zu Anfang des Monats Februar fließen alle für das Zinsquartal und den Februarcoupon angeforderten Beträge in die gewöhnlichen Verkehrsanstalten zurück und der Geldüberfluß wird dann noch größer sein als zuvor. Die Nachrichten vom internationalen Geldmarkt lauten durchwegs sehr günstig; die letzten Ausweise der großen Banken meldeten ausnahmslos eine Stärkung der Reserven und eine Abnahme der Geldansprüche für den Eskompte und Lombard.

* (Prioritäten der Budapest-Künftlicher Eisenbahn.) Der Prospekt für die Emission der Prioritäten der Budapest-Künftlicher Eisenbahn soll in einer gestern in Wien bei der Kreditanstalt stattgefundenen

Sitzung endgiltig festgestellt worden sein und wird voraussichtlich im Laufe dieser Woche erscheinen. Die Subskription dürfte in den ersten Tagen des Februar stattfinden.

* (Neue Sparkasse in Mako.) Am 20. d. M. fand, wie uns von dort geschrieben wird, die konstituierende Generalversammlung der „Makder Sparkasse“ statt. Das Aktienkapital beträgt 100,000 fl., getheilt in 500 Aktien zu 200 fl. Gewählt wurden in die Direktion Abbotat Dr. Samuel Dózsa, Leopold Montag, Jakob Singer und Tibor Pártos. Letzterer wird leitender Direktor.

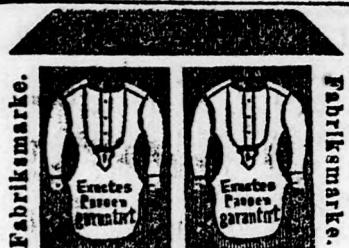
* (Begebung der österreichischen Tilgungsrente für das Jahr 1883.) Der österreichische Finanzminister ist zur Begebung der Silber- und Notenrente, deren Emission ihm für die Rückzahlung der im Jahre 1883 verlostten Staatsschuld bewilligt wurde, geschritten. Herr v. Dunajewski entschied sich, wie in den Jahren 1881 und 1882, für die „börsenmäßige“ Begebung und betraute, gleichfalls wie in den Jahren 1881 und 1882, die Kreditanstalt mit dem kommissionsweisen Verkaufe. Das Tilgungs-Erforderniß des Jahres 1883 wurde mit 11,725,070 fl. präliminirt, wovon 11,258,014 fl. durch Emission von Notenrente im Nominalbetrage von 1443 Millionen Gulden und 467,056 Gulden durch Emission von Silber-Rente im Nominalbetrage von 591,000 Gulden bestrahlt werden sollten.

* (Der Ausschuß des Landesvereins der ungarischen Spiritusproduzenten) hielt heute unter Vorsitz Ladislaus Korzmic's eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, zum Studium der ausländischen Spiritusproduktion Thomas Kossuth's zu entsenden. — Vizepräsident Wilhelm Lejziger unterbreitete drei auf den neuen Spiritussteuer-Gesetzentwurf bezügliche Anträge. 1. Der Verein ersuche den Finanzminister, in Anbetracht, daß das neue Gesetz eine Steuererhöhung involvire und beträchtliche Investitionen erheische, das neue Steuersystem nicht so bald wieder zu ändern. Dieser Antrag wurde mit dem Zusatz Kossuth's als angenommen, daß der Minister auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer Spiritus-Schule in Budapest aufmerksam gemacht werde. 2. Die Feststellung der Durchführungsbestimmungen des neuen Gesetzes gelte unter Mitwirkung des Vereins. Diesbezüglich acceptirte der Ausschuß die Modifikation des Ministerialraths Ludwig, daß der Verein seine Wünsche betreffs der Durchführungsmaßnahmen dem Minister schriftlich unterbreite. 3. Zwischen der Schaffung und der Einführung des Gesetzes möge mindestens ein sechsmonatlicher Zeitraum gelassen werden. Dieser Antrag wurde angenommen.

* (Galizische Kustikal-Kreditanstalt.) In Lemberg werden große Anstrengungen gemacht, um die Verhängung des Konkurses über die galizische Kustikal-Kreditanstalt zu verhindern. Gestern ist in einer vom Statthalter einberufenen Enquete-Versammlung, bestehend aus den Vertretern der galizischen Landesbank, der Sparkasse, der galizischen Kreditbank und der galizischen Hypothekbank, unter Vorsitz des Fürsten Adam Sapieha, der vom Direktor der galizischen Kreditbank, Eduard Simon, vorgelegte Plan angenommen worden, ein Syndikat einzusetzen, welches aus Repräsentanten der obgedachten Kredit-Institute, sowie aus Privatpersonen bestehen und der Regierung für die von derselben zur Liquidations-Durchführung und einstweiligen Aufrechterhaltung der Kustikalbank etwa vorzustreckende Summe von etwa 1 1/2 Millionen garantiren soll. Dieses Syndikat wird mit den Pfandbriefbesitzern und übrigen Gläubigern der Kustikalbank wegen des zur Ermöglichung der Liquidation und Rückzahlung des Regierungsvorschusses notwendigen Forderungen in a. h. l. s. verhandeln. Falls ein solcher Nachschuß gleich zu Stande kommt, wird das Syndikat im Vereine mit dem inzwischen am 23. Februar von der Generalversammlung zu wählenden Liquidations-Komitee die Aktion durchzuführen; natürlich ohne jegliche Provision. Es scheint, daß das Syndikat durch Erwerbung von Pfandbriefen beim jetzigen niedrigen Kurse seine Aufgabe hauptsächlich wird erleichtern können. Da die Kustikalbank keine Handelsgesellschaft ist, so dürfte sie bis zum 23. Februar nicht zum Konkurs gezwungen werden können.

* (Volkswirtschaftliche Literatur.) Als Separatdruck der „Nemzetgazdasági Szemle“ ist soeben eine Abhandlung über die Reform des Patentrechts (Szabadalmi jogunk reformja) aus der Feder des volkswirtschaftlichen Schriftstellers Ignaz Fekete erschienen. Das verdienstliche Büchlein enthält die Geschichte des Patentrechts, eine Erörterung der Mängel unserer auf dieses Recht bezüglichen Gesetze und schließlich eine Kritik des neuen ungarischen Patent-Gesetzentwurfes. Die treffliche Studie ist Allen, die sich für den Gegenstand interessieren, bestens zu empfehlen. — Eine beherzigenswerthe Idee regt Moriz Gelléri in seiner soeben erschienenen Broschüre „A brüsseli kereskedelmi muzeum“ an. Der Verfasser schildert das in Brüssel bestehende kommerzielle Museum, dessen Bestimmung die Vermittlung ist; die belgischen Industriellen werden auf die Bedürfnisse der ausländischen Märkte aufmerksam gemacht und zur Eroberung der letzteren angehort. Gelléri ist nun der Ansicht, daß in Budapest ebenfalls ein solches Export-Museum errichtet werden müßte, mit spezieller Berücksichtigung des Orients, dessen Märkte zu erobern unsere Industriellen sich angelegen sein lassen sollten. Die Broschüre wird sicherlich die Aufmerksamkeit unserer Gewerbebehörden und Gewerbetreibenden erwecken.

* (Konkurse in Serbien und Rumänien.) Die Budapester Handels- und Gewerbeammer wurde aus Serbien amtlich von nachfolgenden Konkursen verständigt: Peter K. Belickovic's, Handelsmann in Semendria, Anmelbungstermin und Liquidationstagfahrt am 13. Februar 1884; Stojadin Jovanovic's, Handelsmann in Krushevak, Anmelbungstermin und Liquidationstagfahrt am 21. Februar, und Petar A. Bjukovic's, Handelsmann in Belgrad, Anmelbungstermin am 28. Februar, Liquidationstagfahrt 1. März. — Ferner wurde die obige Kammer noch verständigt, daß in Rumänien folgende Handelsfirmen fallit erklärt wurden: A. G. Froimovic's, Gemischtwaarenhandlung; S. Cojanescu und Rosen u. Wainberg, Beide Manufakturwaarenhandlungen. * (Anfobenzen.) Die Wiener Kreditorenverein veröffentlicht die folgenden Infolenzen: Theo-



Dr. Pattison's Gichtwatta
Lindert sofort und heilt schnell
Gicht u. Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 70 Kr. und halben zu 40 Kr. bei Josef v. Zorob, Apotheker, Königsgasse Nr. 12; H. Gerhardt, Drog. u. Schwärzen Gumb. Hofenplatz Nr. 5; S. Ritter's Erbk. Arzneihandlung, Promenadegasse Nr. 7 in Budapest; Arsen Allics, Spezerei-handlung, Damjanichgasse 1 in Prag; Felix Wistner, Apoth. zum „rothen Krebs“ Michaelerthor Nr. 10 in Preßburg.

Vollkommen giftreies, rasch und sicher wirkendes

Russen- und Schwabekäfer
(Rüchen-Schwaben, Heimchen) Vertilgungsmittel
in Schachteln à 1 fl. und à 55 Kr. ö. W.
Rasch und kon. priv., einzig sicher wirkendes

Ratten- u. Mäuse-gungsmittel
(kein Gift! Nur für Nagetiere tödtlich!) Preis: 1 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. ö. W. Allein echt zu beziehen von

B. Reiss,
kon. priv. Fabrik chem. Produkte in Budapest Königsgasse 47, 1. Stod. Filial-Depot in Budapest, bei Herrn Josef Thauer, 3 Kronengasse 12.

Diese Amerikanische Universal-Maschine
hat sich seit kurzer Zeit einen riesigen Absatz erworben und sollte in keinem Haushalte fehlen!!!
1. Schneidet Papier und Glas besser wie Diamant, sogar in Figuren.
2. Schneidet Messer und Scheren, 12 Stück in 5 Minuten.
3. Ist ein Stimmes- oder Papiermesser u. Hammer.
4. Ist ein Korzieher, Schraubenzieher und Glasbrecher.
5. Das beste Instrument zum Öffnen von Blechbüchsen u. Weinbotteln.
Preis per Stück jetzt nur 1 fl. ö. W. und wird bei vorheriger Einzahlung des Betrages per Post über-
allhin versandt. Wiederverkaufern per Dsg. 25% Rabatt. Zu beziehen nur durch das alleinige Hauptver-
triebsamt in Wien, IX. Maximilianplatz Nr. 14. Diese Maschine ist eine Herbe für jeden Tisch und für jede Tafel, weil selbe sehr schön goldbronzirt ist.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstvergiftung (Duanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine anfrichtigsten Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin (R. J. Hieron) in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von S. Zilahy, Waiknergasse 9 und bei H. Maurer in Rastbach u. 597

Dr. Pattison's Gichtwatta

Lindert sofort und heilt schnell
Gicht u. Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 70 Kr. und halben zu 40 Kr. bei Josef v. Zorob, Apotheker, Königsgasse Nr. 12; H. Gerhardt, Drog. u. Schwärzen Gumb. Hofenplatz Nr. 5; S. Ritter's Erbk. Arzneihandlung, Promenadegasse Nr. 7 in Budapest; Arsen Allics, Spezerei-handlung, Damjanichgasse 1 in Prag; Felix Wistner, Apoth. zum „rothen Krebs“ Michaelerthor Nr. 10 in Preßburg.

Hochpikante
Photographien und Lektüre verwendet portio- und zollfrei. Preiscourant gegen 10 Kr. 643
J. Heller,
Berlin, S. W., Kochstraße Nr. 14.

Häuser - Lizitation.
Am 4. Februar werden die Häuser: Pfeifergasse Nr. 8, Schätzung 23,000 fl. Große Fuhrmannsgasse 16, Schätzung 15,000 fl., im Grundbuchamt auch unter dem Schätzungspreis veräußert. 2532

SPEZIALIST
Universae Med. Dr. ANTON GARAI,
emeritierter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten
Geheime Krankheiten,
Harnröhrenleiden, noch so veraltet, die Geschwächte Manneskraft wie auch alle Folgezustände der Jugend-sünden, Hautkrankheiten u. Geschlechtskrankheiten der Frauen.
Budapest, VI. Bez., Fabrikergasse (Gyár-utca) 3, zwischen der Königsgasse u. Radialstraße, 2. Stod, Eingang an der Steige.
Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

Häuser - Lizitation.
Am 4. Februar werden die Häuser: Pfeifergasse Nr. 8, Schätzung 23,000 fl. Große Fuhrmannsgasse 16, Schätzung 15,000 fl., im Grundbuchamt auch unter dem Schätzungspreis veräußert. 2532

Soda Wasser - Apparate



neuester und bester Konstruktion, patentirte Siphone, Selbstzerzenger aus Glas, Angelflaschen, Fruchtflaste und alles zur Fabrikation nöthige liefert prompt und billigt die k. k. priv. I. ungar. Mineralwasser-Apparate- und Siphonmontirungs-Fabrik von

L. MILLACHER & WAGNER,
Budapest (Ofen),
II. Bez., Entengasse Nr. 9.

Eingesendet.
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S
seit 41 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausfälle, Gharbe-schwerden, Frauenkrankheiten u., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.
Ordination: täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Ersthütern vorzubeugen, ersuchen wir, die Adresse genau zu beachten.

Erste ung. Tischler-Gesellschaft,

Budapest, Leopoldstadt, Josefplatz Nr. 1, neben der Destr.-Ungar. Bank.
Indem wir bei unseren sehr geehrten Kunden bisher bezüglich der vaterländischen Möbel-Industrie eine derartige Unterstützung fanden, daß wir uns einer stetigen Vergrößerung unseres werthen Kundenkreises erfreuen, fühlen wir uns veranlaßt, unsere Tischler- und Tapezierer-Fabrik-Werksstätten sammt Lager zu vergrößern, was wir hiemit einem hohen Adel und P. L. Publikum zur gefälligen Kenntnisknahme unterbreiten, und ersuchen wir gleichzeitig auch fernerhin um patriotische Unterstützung. Als Selbstzerzenger der besten Tischler- und Tapezierarbeiten garantiren wir für die strengste Solidität sämtlicher durch uns gelieferten Waaren und erlauben wir uns, einem sehr geehrten möbelkäufernden Publikum unsere reich sortirten Möbellager zur eigenen Ansicht zu empfehlen.

Wir verkaufen gegen Baarzahlung:
1 Schlafzimmer, bestehend aus 2 Chiffonen, 2 Betten, 2 Nachtkasten, 1 Waschkasten, von 125 fl. aufwärts.
1 Speisezimmer, bestehend aus 1 Kredenz, 1 Speisetisch, 6 Speisestühle, 1 Trumeau und Spiegel von 125 fl. aufwärts.
1 Salonrichtung, bestehend aus 1 Kanapé, 4 kleinen, 2 großen Fauteuils aus Crepe oder Jute, 1 Konsole mit Marmor und Spiegel, geschmückt, 1 Salontisch, 2 Fenster-Vorhängen und Draperien von 175 fl. aufwärts.
Ferner eine reiche Auswahl Chiffone, Betten, Waschkasten, Trumeaus, Konsols, Spiegel, Silberkästen, Bücherkästen, wie auch Ripps-, Jute-, Seide-, Atlas-, Plüsch- und Sammt-Garnituren und Ottomane theurer und billigerer Sorten.
Feinste Schlaf- und Speisezimmer in Eichen- und Kirschholz, Boule.
Illustrierte Preis-Courante senden wir gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10 Prozent Angabe effektuirt. Verpackung 4 Prozent. Für die Solidität unserer Fabrikate bürgt das langjährige Renommée der
Ersten ung. Tischler-Gesellschaft,
Budapest, Leopoldstadt, Josefplatz Nr. 1, neben der Destr.-Ungar. Bank.



!! Orangen !!

Orangen, süße, feinste Messina, 25-40 Stück fl. 1.70.
Citronen, süße, feinste Messina, 35-50 Stück fl. 1.70.
Mandarinen, feinste chinesische Orangen, 40-50 Stück fl. 2.20.
Malaga-Zafel-Trauben, Original-Weißer von 2 1/2 Netto-Kilo fl. 2.80.
Karpfen, echt italienischer Blumen-Kohl, Prima fl. 2.
Versendet in 5 Kilo-Körbchen (durch Seegras vor Frost geschützt) per Post gegen Nachnahme franko Zoll, Fracht und Emballage
Anton Paparotti, Triest.

Verlangen Sie gratis!
Sie franco Probelection
Jede Schrift wird schön
durch den Briefkasten prä-miirt Lehrkursus
Adressiren Sie wie folgt:
Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien.

Lungenkranken,

Schwindsüchtigen, u. wird kostenfrei ein ganz vorzügliches Heilmittel mitgetheilt.
Anfragen beantwortet gern
Theodor Kössner,
Leipzig.

Ein Paar elegante Wagenpferde,

vierjährig, braun, dann ein gebrauchter Ausfuhr-Wagen ein fast neues Pferdegeschirr sind billigt zu verkaufen. Näheres in Wien, Wasserstadt Hauptgasse Nr. 8, 2. St. Th. 3, täglich Nachmittags zwischen 3-6 Uhr. 930.

Ein elegant und komplet ein gerichtetes Nonptoir

mit Gitter und Wertheinkasse eventuell auch Wohnung und Bedienung für eine Person ist preiswürdig vom 1. Februar zu vermieten. Näheres Dorotheengasse 8, 1. Stod, Th. 15 9286

Pastilles de Bilin

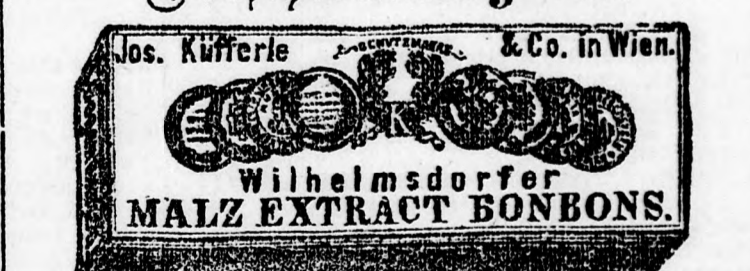
Vor Fälschung wird gewarnt!
Biliner Verdauungs-Zeltchen
Pastilles de Bilin
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt.
ALLEINIGE Depots in Budapest bei
L. Edesky, Emmerling & Rabsch, F. Kochmeister's Nachf., F. Neruda, A. Thalmayer & Seitz, Jos. v. Török, Apoth. 2527
M. F. L. Industrie - Direktion Bilin (Böhmen).

ganzen Kurswerth als Vorschuss

auf
Rothe Kreuz-Lose,
Lose, Aktien und Depotscheine zu sehr mäßigen Zinsen ertheilt die
Wechselstube J. L Ö R Y,
Budapest, Hatbanergasse 17, Ungargasse 1.

Selbstunterricht im Schnell-Schönschreiben,
nach der von I. K. K. Hofrathen den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. 6. Auflage. Prospekt und Unterrichtsplan gratis und franco durch die Expedition der Professor Maas'schen Unterrichtsmitel, Berlin S, Luisen-Üfer 2a.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons 14mal prämiirt
sind wegen ihres starken Malzgeruch-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kufrenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11613
Filiale in Budapest, Waiknergasse 13.
Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 10.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 30. Januar 1884.

Nemzeti színház. Az utolsó szerelem.

Vigjáték 4 felvonásban. Irta Dóczy Lajos.

Lajos, magyar király Beresényi
Erzsébet, neje Felekiné
Drugeth Mária Helvey
Babek, nádor Gyenes
Laczi Apor István Nagy I.
Lótya Hetényi
Duezzi Adorján
Tóth Lőrincz Feleki
Simon, mester Szegedi I.
Szerdai Latabár
Barbo Pantaloeone Pintér
Carrara Ferencz Egressy
Ceceo, fia Mihályfi
Catherina, leánya Márkus E.
Anselma Komáromi
Contarini Komáromi
Apród Alszegei
Harcsa Faluői
Gialio Horváth

Közdete 7 órákor.

Holnap:
Ábrányiné Wein Margit felléptél:
A fekete dominó.

Vig opera 3 felv. Zenéjét szer-
zette Auber.

Renaissance

Tánc-egyveleg 1 felv. Szerzette
és betanította Campilli Fr. baller-
mester.

Népszínház.

Túri Borcsa.

Eredeti népszínű dalokkal 3 fel-
vonásban. Irta Gerő Károly.

Turi Gáspár Mezei
Borcsa, leánya Rákosi Sz.
Ózveggy Gombos
Andrásné Pártényiné
Ferencz, fia Tamássy
Mici, leánya Tóth I.

Boglár Mihály
Boglár Marozzi
Tornyai Lázár
Gábor, fia

A horli plébános:
Szelle Teresi
Erzsi, cseléd
Czuruk, kocsis
Gyúgyú, kisbíró
Zsuzsi,) paraszt
Lidi,) leányol:
Biri,)
Friezi Kovács
Arató gazda Ujvári
Benkó Pista Mankácsy
Egy öreg paraszt Magyar
Közölte 7 órákor

Holnap:
A koldusdiák.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette
Millőcker Károly.

Deutsches Theater.

W a n n u,

die Wirthin zum „gol-
denen Lam m.“

Komische Operette in 3 Akten. Musik
von R. Gouée

König Ludwig XIV. Fr. Sommer
Frau von Maintenon Fr. I. Günther
Marquis d'Urbigne Fr. Schmitzler
Minon de L'Enclos Fr. I. Stein
Frau von Frontenac Fr. Gollinger
Gräfin Houlières Fr. Beit
Marquis v. Marville Fr. Müller
Hector Fr. Gabiani
Ramon Patin Fr. Drucker
Bierre Fr. Wittels
Hébé la Peâtre Fr. Jaud
Gaston Fr. Kronthal
Bombardini Fr. Reif
Sibore Fr. Wachtel
Jerome Fr. Jausner

Anfang 7 Uhr.
Morgen:
Dieselbe Vorstellung.

Geld-Vorschüsse

auf Gold, Silber, Juwelen, Verlagscheine vom königl.
Amte, Depositscheine aller Banken und Sackpfeifen, alle
Gattungen Waaren und Effekten zu den billigsten Zinsen

Kohn Ede,
Grenadiergasse 6, vis-à-vis dem Komitatshause.
Auch Eingang unter der Einfahrt. 2479

!!! Wetterfest, sendenseft, affektfest!!!

macht das jetzt von Tausenden in aller Herren Länder
angenommene

Wollregime

des Herrn

Prof. Dr. Gustav Jaeger in Stuttgart.

Zum direkten Bezug jänmtlicher garantirten Normal-
Artikel in Original-Fabrikaten empfiehlt sich das

Central-Depot für en gros & en détail in Ungarn:

Heinrich Riess & Co.,
Budapest, 4. Bezirk, Deatgasse Nr. 5.

Für Oesterreich:
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 4.

**Alleinig konzeSSIONirt zur Anfertigung
von Herren- u. Damen-Oberkleidern.**

Garantie nur mit gesetzl. geschützter Schutzmarke!

Kataloge, Preislisten und Zeichnungen gratis.

Auskünfte von uns sowohl als von Herrn Prof.
Dr. G. Jaeger, Stuttgart, bereitwilligst.

Das Neueste

aller Gattungen Rococo-, altdeutscher und Cha-
rakter-Kostüme, sowie Seiden-Domino für Herren
sowohl als für Damen, empfiehlt die bestbekannte erste
größte

Masken- u. Kostüme- Leih-Anstalt

des 2550

J. BLAU,

Karls-gasse Nr. 21.

ORPHEUM.

Hajós-utca 27.

Gastspiel des

Mr. BUGNY BRULLY

mit seinem

Original Fantodien-Theater.

Auftreten des bestbekanntesten Athleten

Mr. Christol.

Auftreten der **Wachst-Gruppe**, des Kopf-Equilibristen

Mr. STOFFARD,

der Familie Desepierre, des Konzert-Schnell-Malers

Mr. Fleury, der Konzert-Sängerin Fr. Fleury, sowie

des Gesangs-komikers **Hrn. Hornau.**

Das Auftreten der **Zwerg-Komiker Kiss Józsi u.**

Jean Piccolo wird dem geehrten Publikum durch große

Plakate, sowie an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

JOS. PRUGGMAYR'S

„WALHALLA“,

Königs-gasse 23, Ecke der Kreuz-gasse.

Establiement für Familien.

Heute, zum ersten Male:

Makart's 5 Sinne.

Große Ausstattungs-Operette von G. Musik vom Kapellmeister

R. Klepich.

Auftreten der Siedersängerin **Fr. Alexandrine Várady**,

der Kostüm-Soubrette **Fr. Emma d'Orsini**, der Siedersängerin

Fr. Noja Franz, des deutsch-jüdischen Jux-Quartetts

Gebr. Wolf (tmitt. Tyrolien)

Neu! **Nem látta a Post-Kistli.** Neu!

240,000 fl.

Schauerliche Ballade — aber wahr. — In 7

Tableaux vivants.

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in

London.

Filiale für Oesterreich: | Filiale für Ungarn:

WIEN, Gisellastrasse 1, | Budapest, Fr.-Josefsplatz 5 u. 6,

im Hause der Gesellschaft. | im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft. | Frsch. 83.780.016.90

Jahreseinnahme an Prämien und

Zinsen am 30. Juni 1883 „ 16.602.367.70

Auszahlungen für Versicherungs- u.

Renten-Verträge und für Rück-

käufe zc. seit Bestehen der Ge-

ellschaft (1848) mehr als „ 1.39.950.000.—

In der letzten zwölftmonatlichen Ge-

schäftsperiode wurden bei der

Gesellschaft für „ 65.726.175.—

neue Anträge eingereicht, wo-

durch der Gesamtbeitrag der

seit Bestehen der Gesellschaft ein-

gereichten Anträge sich auf „ 1.260.777.854.55

stellt. Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden

ertheilt durch die Herren Agenten in allen größeren

Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und

durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.



Fremdenliste.

— Vom 29. Januar. —

Marshall's Hotel zur Königin von England.

R. v. Desch, Deputirter, Neutra. — A. v. Spöner, De-

putirter, Késmark. — N. Wolf, Fabrikant, Wien. — A.

Springer, Bankier, Wien. — L. v. Borbély, Direktor,

Salgó-Tarján. — M. Huber, Ingenieur, Wien. — G.

Kreminger, Beamter, Gemér. — J. Gömöry, Direktor,

Bocharelo. — P. Jatales, Juwelier, Wien. — R. Berger,

Kaufm., Wien. — M. Singer, Kaufm., Wien. — A.

Becher, Kaufm., Wien. — N. Kella, Kaufm., Wien. —

R. Ganelli, Kaufm., Wien. — L. Warberg, Kaufm.,

Wien. — J. Csillaghy, Gutsh., A.-Rubin. — B. Lindner

Ingenieur, Prag. — E. Fratelli, Kaufm., Triest. — G.

Gusthaler, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. H. Ritter v. Hender, In-

genieur, Graz. — Mr. G. Bresson, Direktor, Wien. —

Cap. M. di Vesso, Sekretär, Triest. — J. Schnitzer, Priv.,

Wien. — F. Jauner, Partikulier, Wien. — A. Singer,

Journalist, Wien. — C. A. Naser, Direktor, Wien. — W.

D. Händing, Professor, Berlin. — Dr. A. Elfert, Anwalt,

Dresden. — F. Mayer, Kaufm., Prag. — G. Sampier,

Proprietär, Paris. — R. Hoffer, Grundb., Tápio. — R.

Szenthe, Defonom, Spolno. — J. Neugebauer, Priv.,

Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. R. Reichard,

Stationchef, Arad. — S. Bid, Kaufm., Alba. — M.

Tóth, Gutsh., Szatmár. — J. Sey, Kaufm., Wien. — H.

Müller, Kaufm., Wien. — L. v. Hertelendy, Matroje,

Fünfkirchen. — S. Wats, Defonom, Bázmand. — S.

Freund, Kaufm., Pápa.

Holzwarth's Hotel Frohner. Baron Ringhoffer,

Gutsh., Prag. — A. Weinberger, Defonom, Feghuernef.

Dr. Hasler, sammt Frau, Galas. — J. Braun, Unter-

nehmer, Wien. — A. Ehrenfeld, Kaufm., Wien. — D.

Rotter, Kaufm., Wien. — L. Neumann, Kaufm., Wien.

B. Adler, Kaufm., Komorn. — E. Reiser, Kaufm.,

B.-Csaba. — A. Smetana, Kaufm., B.-Csaba. — J.

Fischer, Kaufm., Berlin. — H. Rosenzweig, Kaufm., Galas.

Hotel zur Königin Elisabeth. F. Gergely, De-

putirter, Homorfalva. — L. Taly, Gutsh., Gomba. — J.

Steiner, Gutsh., Raab. — A. Percz, Professor, Hermann-

stadt. — P. Burian, Advokat, Gran. — Babos, Advokat,

Körmend. — J. Weber, Advokat, Neusäß. — M. Wiff,

Beamter, Preßburg. — M. Blau, Kaufm., Dabas. — J.

Kiss, Jurist, Pápa.

Hotel zum goldenen Adler. G. Kelecsényi, Gutsh-

besitzer, Budaörs. — D. Salgó, Gutsh., T.-Reve. — A.

Straßburger, Gutsh., T.-Reve. — D. Illés, Gutsh., Tol-

mács. — A. Szentiványi, Deputirter, Gömör. — A. Kon-

rád, Advokatur-Kandidat, Gyöngyös. — J. Doboshy, Ju-

rist, Arad.

Hotel zum König von Ungarn. F. Hoffmann,

Notar, Zombor. — A. Pohlenz, Verwalter, Reßthely. —

J. Wagner, Förster, Hódvég. — L. Mertens, Fabrikant,

Wien. — A. Klein, Kaufm., Wien. — L. Ledermann,

Kaufm., Wien. — A. Jics, Kaufm., Wien. — S. Kohn,

Kaufm., Wien. — J. Honig, Kaufm., Wien. — A. Klein-

lercher, Kaufm., Domjhal. — Ullmann, Kaufm., Groß-

warden. — D. Valentin, Kaufm., Baja. — J. Scheidl,

Kaufm., Beckrim. — J. Deutsch, Kaufm., Alba. — J.

Weinfeld, Kaufm., Neusäß.

Hotel zur Stadt London. J. Klauber, Bahn-

Inspektor, Wien. — G. Taylor, Ing., Wien. — J. Do-

lina, Beamter, Prag. — J. Domani, Beamter, Kanizja.

— R. Vidéky, Beamter, Várpálota. — D. Dessefi,

Grundb., Kanizja. — Fr. S. Nelson, Priv., Paris.

Mr. L. Stephenson, Priv., London. — Mr. B. Nicolson,

Priv., London. — J. Mirza Mohamed, Kaufm., Persien.

Hotel zum Jägerhorn. M. Seitz, Deputirter,

Vinkovce. — B. Darvas, Deputirter, Abauj. — S. Ju-

venak, Gutsh., Ujtut. — A. Westphalen, Gutsh., Belen-

ce. — J. Berzár, Gutsh., Arad. — R. Janovits, Gutsh.,

Baja. — J. Szatál, Gutsh., Gömör. — J. Csiky, I.

Anwalt, M.-Theresiopel. — M. Horváth, Advokat, M.-

Theresiopel. — E. Mayer, Baumeister, M.-Theresiopel. —

A. Wessel, Kaufm., Wien. — E. Arno, Kaufm., Wien.

— J. Wengraf, Kaufm., Wien.

Schmidt's Hotel Orient. Frau J. Jancsó, sammt

Töchter, Czegled. — J. Ince, Abgeordneter, Klausenburg.

— A. Manusch, Advokat, M.-Theresiopel. — J. Gatos,

Beamter, Somerein. — E. Petrovits, Beamter, Arad. —

A. Milasovits, sammt Gemahlin, Gran. — J. Kalafont,

Industrieller, Czegled. — B. Jolhomi, Schlosser, Jolhom.

— S. Reichmann, Kaufm., Székő. — A. Reijder, Fabri-

kant, Wien. — J. Körtvelshy, Gutsh., M.-Theresiopel.

L. Manusch, Deputirter, M.-Theresiopel. — J. Antonits,

Gutsh., M.-Theresiopel. — J. Karner, Gutsh., M.-The-

resiopel. — G. Gálly, Gutsh., M.-Theresiopel. — J.

Szigeti, Apotheker, M.-Theresiopel. — S. Milusin, Apo-

theker, M.-Theresiopel. — B. Komercits, Kassier, M.-The-

resiopel. — F. Kolojits, Fleischhauer, M.-Theresiopel. —

J. Gyulits, Defonom, M.-Theresiopel. — J. Vidakovits,

Defonom, M.-Theresiopel. — A. Kalkovits, Defonom, M.-

Theresiope. — J. Deák, Defonom, M.-Theresiopel. — J.

Berovits, Defonom, M.-Theresiopel. — J. Horváth, Defo-

nom, M.-Theresiopel.

Hotel Panonia. Graf Bay, Gutsh., Debreczin.

— R. Madamffy, Priv., Wien. — J. Singer, Priv.,

Wien. — L. Pinter, Priv., Gran. — J. Ritterbarth, Priv.,

Herzeghalom. — J. Berzár, Ingenieur, Miskolc. — E.

Schilling, Adv., Galas. — Dr. S. Haas, Adv., Drosbáza.

— L. Simon, Arzt, Deés. — R. Békony, Notár, Klausen-

burg. — J. Vidovits, Notár, Klausenburg. — J. Rozsba,

Defonom, Ukegög.

Hotel zum weißen Hühel. E. Menecshy, Pro-

feßor, Kaschau. — S. Zöld, Professor, B.-Füred. — A.

Weichner, Beamter, Wien. — A. Wolf, Kaufm., Preß-

burg. — A. Braun, Kaufm., Erlau. — L. Weiss, Kaufm.,

Arad. — R. Müller, Kaufm., Wien. — M. Fehér,

Kaufm., Szegedin.

Hotel zur Stadt Paris. M. Tudos, Priv., Ru-

zura. — M. Ujalussy, Priv., Ruaura. — D. Hadgiefen,

Offizier, Rumänien. — A. Theodorovits, Offizier, Rumä-

Allerlei

(Alexander Dumas über den Charakter bedeutender Aktrizen.) „Meiner Meinung nach“, schreibt Dumas in einer seiner jüngsten „Vorreden“, „beruht das Wesen der Schauspielerinnen in der Natur des Weibes. Wo das Weib fehlt, gibt es auch keine dramatische Darstellerin. Nach dem Vortrage beurtheile ich, ob ein Mann für das Theater geeignet sei oder nicht. Bei der Frau dagegen achte ich auf deren unbedachtliche Klauereien, auf die Art, sich zu kleiden, zu gehen, sich zu setzen, prüfe ich ihr Kommen und Gehen, endlich an sich ganz unbedeutende Aeußerungen, wenn sie mich um Rath darüber befragt, ob sie die weltbedeutenden Bretter betreten soll oder nicht. Besitzt das Weib in der angedeuteten Richtung die notwendigen Fähigkeiten, so braucht sie nur den vierten Theil der Arbeit aufzuwenden, welche für den Mann erforderlich ist, um die gleichen Resultate zu erzielen. Um zu spielen, muß der Mann nachdenken, das Weib empfinden; dort herrscht die Gehirnthätigkeit, hier das weibliche Gefühl vor. Das Weib erfährt eher und gibt schneller wieder. Es bringt für die Kunst, wo die Erregung vorwaltet, die beherrschende Eigenschaft der tieferen Anschauung mit. Man glaube mir, das Theater ist der natürliche Beruf der Frauen. Selten, selbst unter denen vom höchsten Range, sind die Frauen, welche nicht einmal in ihrem Leben gewünscht hätten, große Schauspielerinnen zu sein. In diesem Berufe waltet die freie Entfaltung des ganzen Seins, eine Hingabe an alle Versuchungen. Sie fühlen, daß das Theater der Ort sei, wo sie am besten handeln und herrschen können.“

(Wer hätte gedacht,) daß die alten, trübten Delampen dem im strahlenden Glanze schimmernden elektrischen Lichte gegenüber noch einmal wieder zu Ehren kommen würden? Und doch ist dem so. Die Mitglieder der Kapelle des Stuttgarter Hoftheaters, das seit dem Herbst elektrisch beleuchtet ist, wollen von der Neuerung nichts wissen. Sie haben an den Vorstand der Hofbühne

eine Eingabe gemacht, in welcher über das elektrische Licht Klage geführt wird, einmal weil es dadurch, nicht für jedes Notenzentrum je nach der Sehkraft der Spielenden besonders regulirt werden kann, dann weil es wegen seiner Brillenheit die Nerven der Musiker angreift und sie blendet. Man erwartet die Berufung einer Kommission von Sachverständigen, um jene Klage auf ihre Begründung zu untersuchen.

(Die weiblichen Studenten der Medizin in Petersburg) — eine Klasse, aus welcher viele Nihilistinnen hervorgegangen sind — sind genöthigt worden, in einem großen Pensionat, welches von den Behörden beschafft und unter die Leitung der Fürstin Schadowskoi gestellt worden ist, Wohnung zu nehmen. Bisher konnten dieselben wohnen, wo sie wollten. Die Damen haben 10 Rubel per Monat für Kost und Wohnung zu zahlen und müssen vor neun Uhr Abends zu Hause sein bei Strafe des Ausschlusses von dem medizinischen Lehrkursus. Viele der Damen protestirten anfänglich gegen diese augenscheinliche Einschränkung ihrer Freiheit, aber schließlich besogen sie ihr neues offizielles Quartier.

(Die Todten von Salamis.) Ausgrabungen und kein Ende. Aus Athen kommt die Nachricht, daß die dortige archäologische Gesellschaft den Beschluß gefaßt hat, auf dem Meeresgrunde des Golfes von Salamis, in welchem im fünften Jahrhunderte vor Christi die berühmte Seeschlacht zwischen Griechen und Persern geschlagen wurde, Nachforschungen vorzunehmen zu lassen. Nachdem die dortigen Gewässer keine besondere Tiefe aufweisen und der heutige Stand der technischen Wissenschaften zu diesem Zwecke ganz vorzügliche Hilfsmittel bietet, übrigens die Gesellschaft auch die erforderlichen Geldmittel besitzt, um das Unternehmen ins Werk zu setzen, ist das Gelingen desselben keineswegs unwahrscheinlich. In jener Schlacht haben die Griechen etwa 50, die Perser nahezu 200 Schiffe verloren, die seit mehr als zwei Jahrtausenden auf dem Meeresgrunde ruhen, und so glaubt

man, daß es gelingen werde, wenigstens einige Exemplare derselben noch an das Tageslicht zu fördern, welche genauere Aufschlüsse über den Schiffbau der alten Griechen und der Perser geben würden, als uns hierüber aus ihren überkommenen Schriften bekannt wurde. Man sieht mit altheitigem Interesse diesem neuen Unternehmen der archäologischen Gesellschaft in Athen entgegen.

(Die heillose Wirthschaft auf den russischen Kronländern) wird durch folgende Mittheilung treffend charakterisirt: Die altaiischen Kronländer besitzen einen Flächeninhalt von nicht weniger als 40 Millionen Desjatinen (1 Desjatin gleich 1,092 Hektar), die Kertschinschen Kronländer einen Flächeninhalt von 18 Millionen Desjatinen. Zu den altaiischen Gütern gehören unter Anderem die Gold- und Silberminen Barnaul, Pawlow, Smidlow und Soltepy; die Gießerei Saum und das Eisenwerk Sawrow im Kreise Salagirov. Die Einnahmen aus den altaiischen Gütern bezifferten sich im Jahre 1882 aber nur auf 150,000 Rubel, im Jahre 1883 gar nur auf ungefähr 400,000 Rubel! Die Verwaltung der Kronländern hat zwar einen Ueberschuß von anderthalb Millionen Rubel ergeben; die Bergwerke dagegen hatten ein Defizit von 1,100,000 Rubel, woraus das obige Ergebnis resultirt. Diese ungünstigen Ergebnisse erklären sich nur zum Theile durch die dortigen ganz eigenthümlichen Verhältnisse.

(Der Döhlen Erdenwallen.) Die fünf Döhlen, welche durch längere Zeit im Wiener Orpheum ihre Kunststücke aufführten, wurden für 26,000 Mark (15,000 fl.) nach Petersburg verkauft und gingen die gehörnten Künstler denn auch schon mittelst Nordbahn in Gemeinschaft mit dem gewelonen Eigentümer dahin ab. Der Letztere, der die ihrem Stande zur Zierde gereichenden Döhlen vor acht Jahren in Amerika angekauft, sie selbst abgerichtet und mit ihnen durch sechs Jahre Amerika und durch zwei Jahre Europa bereist hat, hat jedenfalls an diesem Kundstreich ein Geschäftchen gemacht, um das ihn unsere berichtigtesten Fleischschrotter beneiden dürften.

(13. Fortsetzung.)

Der kleine Zolltopf.

— Nach dem Französischen des Theodor Venzon. —

7.
— Die Annahme dieser Einladung wäre? vollendete das junge Mädchen. Du willst Dich also durchaus meiner entledigen, schlimmer Vater!
— Sprechen wir einmal ernst, Laura.
— Ich bin sehr ernst. Ich habe viel darüber nachgedacht. Allein vorher ein Wort. Diese Versöhnung mit meiner Großmutter, zu welcher ich beitragen soll... würde Dir wohl großes Vergnügen machen... nicht wahr?

— Ich wünsche sie über die Maßen, meine Liebe, in erster Reihe Deinethwegen... Siehst Du, ich habe nie so sehr wie im letzten Monate in Aix und seit unserer Rückkehr hier das Unziemliche und Lächerliche Deiner Erziehung empfunden. Um vollkommen zu sein, hättest Du noch viele Dinge zu lernen, Dinge, die ein Mann nicht lehren kann.

— Ich danke! Du findest mich, so wie ich bin, nicht nach Deinem Geschmack?

— Nach meinem Geschmack... O ja, Du bist nach meinem Geschmack, was immer Du thust.

— Nun also, mehr brauche ich ja nicht.

— Nein, Du mußt mehr werden, als ein übermüthiges Kind, und zu diesem Zwecke thäten Dir die Lektionen einer Frau noth.

— O, was die Lektionen anbelangt, so wird Fräulein Blondet mir dieselben schon mittheilen. Sie ist vollgepfropft mit Wissenschaft. Was hat sie nicht Alles gelernt! Wie abschaulich ist es für eine Frau, gar so gelehrt zu sein! Du kannst Dir nicht denken, wie langweilig sie ist, diese arme Blondet! Man würde sagen, ihr Kopf krümme sich unter einer zu schweren Last. Hast Du bemerkt, daß sie den Kopf stets nach einer Seite geneigt hat und was für eine eigenthümliche Miene sie hat? Das ist die Wirkung der Diplome. Niemand wird mich etwas lehren können, was Fräulein Blondet nicht weiß.

— Sie kennt die Welt nicht besser, als Du.

— Ebenso wenig wie die Führung des Haushaltes, denn vergebens bitte ich sie, mir zu helfen, damit ich eine gute Hausfrau werde, sie versteht nichts davon... Man sieht, daß sie immer nur Grammatik und Mathematik gefannt hat. Bei Fräulein de Kerlan werde ich das wenigstens lernen. Sie muß vortreffliche Confituren zu machen wissen. Aber wozu auch in Paris Confituren? Wächst doch hier kein Obst.

— Sie wird Dich auch noch viele andere Dinge lehren: zum Beispiel, nachzudenken, ehe Du sprichst, sagte Herr d'Erquy, fast streng. Du thätest Unrecht, in ihr nur die Wirkthm zu sehen. Trachte im Interesse Deines Glückes, ihr einigermaßen zu gleichen.

— Ihr zu gleichen? wiederholte Laura, indem sie große Augen machte. Um offen zu sein, ist es mir durchaus nicht darum zu thun. Die einzige Person, der ich gleichen wollte, ist Mama. Ach, wenn sie da wäre, brauchte ich keine Lektionen; ich würde sie so gut wie möglich nachahmen, das ist Alles!

Es trat eine Pause ein.

— Deine Mutter war göttlich! sagte endlich Jean d'Erquy. Wie kann man aber eine Frau von Genie nachahmen, wenn man nur ein bescheidenes kleines Mädchen ist? Suche Deine Vorbilder nicht in den Wolken...

— Du hast recht, ich bin zu anspruchsvoll, ich werde mit Fräulein de Kerlan Confituren machen, jedoch nicht zu lange, und ich werde von dort unten zurückkommen wie die Taube der Arche Noah's, mit einem Delzweig im Schnabel.

— Vielmehr werde ich Dich abholen, wenn Du den Zweck erreichen wirst.

— Gut! im Falle des Mißlingens aber flüchte ich... Nach Verlauf eines Monats ist die Probe geschehen, nicht wahr? Ich gewähre Dir keinen Tag mehr. Und noch etwas... wenn inzwischen die Großmutter gar zu böse ist... wenn der Wolf mich frißt?

— Kleine Närrin!

— Es ist wahr, wir werden Drei sein, um uns zu wehren, der Cousin mitgerechnet, von dem Du mir gesprochen hast, Drei gegen Eine! wie sollten wir nicht siegen? Ich zittere trotzdem ein wenig... indessen, Du bist es, für den ich Gefahr laufe... Vorwärts!

Er umarmte sie und die Abreise wurde für einen nahen Zeitpunkt anberaumt. Laura hat ihn nur um Zeit, ihre Toiletten herzurichten.

— O, ernste Toiletten, der Situation angemessene Toiletten.

Das war eine wichtige Angelegenheit. Sie bereitete sich für einen Feldzug vor und die Wahl der Waffen war von Wichtigkeit.

— Ich will den Bretonen nicht Furcht machen, sagte sie, die Figur der Blondet wird wohl genügen, um ihnen eine unangenehme Idee von den Pariserinnen zu geben...

8.

Die Abenddämmerung wurde dicht, als die alte Berline, welche Fräulein d'Erquy und ihre Gouvernante von der Station Plouaret abholte, die Zone des öden und dünnen Landstrichs betrat, welcher den See Lez-Moal umgibt. Laura hatte sich im Vorhinein für die Bretagne begeistert und glaubte Tritt und Schritt lieblichen Landschaften zu begegnen; wie sehr war sie enttäuscht!

— Und wird es immer so fort regnen? rief sie, als sie den bleifarbenen Himmel sich immer mehr verdüstern sah.

Fräulein Blondet, welche noch nie eine andere Landschaft als die Ebene von Sainte-Denis gesehen hatte und Alles, was nicht Pariser Pflaster war, systematisch verachtete, murmelte gähnend:

— Das ist traurig!

— Und doch haben wir unterwegs hübsche bewaldete Abhänge und ein lachendes Thal gesehen, Alles kann nicht so häßlich sein, vielleicht gelangen wir unvorhergesehen auf eine Dase.

Fräulein Blondet schüttelte den Kopf mit zweifelnder Miene. Eine auf der Kulturfacie schwarz bezeichnete Provinz, als eine der unwissendsten Frankreichs, eine Gegend, in der man nicht einmal lesen konnte, vermochte vor ihren pädagogischen Augen keine Gnade zu finden.

— Dieser unendliche Reich, diese ausgedehnte Heide ohne Baum, dieser unaufhörliche Regen, all das schneidet das Herz zusammen, sagte Laura nach Verlauf einer Minute. Wozu bin ich gekommen?

Fräulein Blondet zog die Augenbrauen in die Höhe, mit einer Miene, welche sagen wollte:

— Man muß wissen, was man will.

— Wozu habe ich eingewilligt, mich von meinem Vater zu entfernen? Schreckliche Ahnungen verfolgen mich seit heute Morgen; es scheint mir — es ist absurd, was ich Ihnen gestehen werde — es scheint mir, daß ich ihn nie wiedersehen werde

— Welche Kinderei!

— Nicht wahr? Wenn man aber nie von einander getrennt war!...

— Sie waren so selten beisammen!

— Während meiner Pensionjahre? Welch ein Unterschied! Ich wußte ihn zwei Schritte weit von mir, in der selbe Stadt wohnend, dieselbe Luft athmend, auf ein Zeichen herbeieilend. Während hier, in dieser verlorenen Gegend!...

Ohne den Satz zu beendigen rang Laura ihre kleinen behandschuheten Hände mit einem nervösen Schauer.

— Wie konnte ich einwilligen? wiederholte sie.

Während dieser Zeit warteten drei Personen ängstlich im getäfelten Speisesaal des Kerlan'schen Schlosses; die Herrin des Hauses, die beim mindesten Geräusch von außen ihre Strickerei auf die Knie fallen ließ, ein alter Geistlicher, der in seinem Fauteuil zu schlummern schien, zeitweilig aber seine geschlossenen Augenlider halb öffnete, um auf die Pendeluhr zu blicken, endlich ein junger Mann, von mittlerer, etwas schwerfälliger Statur und mit dem charakteristischen Badenbarte des Seemannes, dessen Gesicht nebst einer Mischung von Energie und männlicher Offenheit die Gesundheit verrieth. Letzterer ging unruhig auf und ab, ging in den Hof hinaus und kam wieder zurück, stellte sich vor dem Fenster auf und wiederholte jeden Augenblick:

— Ohne Zweifel ist ein Unfall geschehen, nie hat sich der Zug so sehr verspätet!

— Meine Pferde gehen immer langsamer, erwiderte Fräulein Rona, man muß ihr hohes Alter in Betracht ziehen, indessen kann ich mir schwer erklären...

— Wollen Sie meine Ansicht wissen? unterbrach sie der Abbé de Goff, plötzlich hinter seiner Brille große Augen machend; sie wird gar nicht kommen. Ich habe nie geglaubt, daß sie kommen werde.

Und da Arnel d'Erquy leicht die Schultern zuckte, nahm der Abbé aus seiner Tabaksdose eine Priese und sagte in orafelhaftem Tone:

— Alles wohl erwogen ist es vielleicht besser, daß der Wolf nicht unter die Herde kommt.

— Der Wolf?

— Der Wolf kann das Schaf spielen, entgegnete der Abbé. Er ist nie gefährlicher als unter dieser Verstellung. Wie die Mutter so die Tochter, und wir haben an der Mutter genug gehabt.

— Ich glaube, Sie wären unserer Sache gewonnen, Herr Abbé, sagte Rona im Tone des Vorwurfs.

— Ja, ich habe nach Ihrem Wunsche gehandelt, ich habe Frau d'Erquy ermahnt, wie dies als Priester meine Pflicht war, aber ich weiß nicht, ob wir nicht besser dran gethan hätten...

— Meine Großmutter sterben zu lassen, ohne verziehen zu haben? rief der junge Seemann mit Entzückung. Ist das eine christliche Sprache?

— Das habe ich nicht gesagt, entgegnete Herr de Goff trocken. Wuthen Sie mir das nicht zu, was mir nie in den Sinn gekommen ist. Ich erkläre bloß, daß, wenn Ihr Projekt durch den Fehler Derjenigen, denen wir nützlich sein wollen, fehl schlägt, so werde ich meinerseits darin eine Fügung des Himmels sehen und werde mich aus dem Komplot ziehen.

— Würde man nicht sagen, es sei ein schwarzes Komplot, diese arme Kleine unter mein Dach zu nehmen und sie vor ihrer Großmutter im Zauber ihrer Unschuld erscheinen zu lassen und so die Alte zu entwaschen? fragte die vortreffliche Rona sanft.

(Fortsetzung folgt.)

Hugo Schenk und Genossen.

Eine hiesige Lokalcorrespondenz schreibt: Der Beamte an der Hauptpost J. P. v. Schenk, der gegenwärtig in der Abtheilung für ausländische Blätter thätig ist, erzählt uns von Hugo Schenk, an den er durch die von der Polizei veröffentlichte Photographie des Mörders erinnert wurde, interessante Details. Schenk war im Jahre 1878 Postbeamter in Eßegg, wo sich ihm Schenk als preussischer Reserveleutnant, Ingenieur und Holzhändler vorstellte. Der Abenteurer war sowohl in Offiziers-, als in intelligenten Civilkreisen eine gern gesehene Person, was er seinem einnehmenden Auftreten und seinen vornehmen Manieren zu danken hatte. Als Holzhändler rechnete er sich zum Verdienste an, daß er dem General Philippovics die Telegraphenstationen nach Bosnien geliefert habe. Nach dem Einmarsche ging Schenk nach Bosnien, wo später auch Schenk, namentlich in Banjaluka und Traunit, auftauchte; er stellte seinen Bekannten ein auffallend schönes Mädchen als seine Braut vor. Das Mädchen war Kassierin eines Traunitzer Hotels. Was aus dem Mädchen geworden, weiß der Erzähler nicht. Auf den damaligen Visitenkarten Schenk's stand: „Ritter Hugo v. Schenk, Premierleutnant in der preussischen Armee, Ingenieur und Holzlieferant.“ Er trug damals einen blonden Backenbart, ist aber heute trotz des Fehlens des Bartes leicht erkennbar. Nach der Klappation verschwand Schenk und seither hat der Erzähler nichts wieder von ihm gehört.

Zimmer noch häuften sich die Nachrichten über das verbrecherische Treiben Hugo Schenk's und seiner Genossen. Wiener Blätter melden neuerdings folgenden (von uns bereits telegraphisch erwähnten) Fall, der in seinen Einzelheiten sehr an die bekannten „Thaten“ Schenk's erinnert: Zu Anfang des Monats Juni vorigen Jahres kam eine junge, elegant gekleidete Dame mit einem Kinde nach Neureid in Oberösterreich und mietete daselbst bei einem Fragner ein Zimmer. Die unbekannte Dame, die unter dem Namen Josephine Timal auftrat, war ungefähr 26 Jahre alt. Das Kind war ein Mädchen von etwa 7 Jahren, mit blonden, langen Haaren und blauen Augen. Die fremde Dame gab, als sie das Zimmer mietete, an, daß sie nur einen Monat im Orte zu verbleiben gedente. Sie komme direkt aus Wien, wo ihr Bräutigam, Namens Hugo Schenk, ein großes Geschäft betreibt. Gesprächsweise erzählte die Dame dann später, sie sei früher Kassierin in einem Geschäft in Wien gewesen, ihr Bräutigam aber, ein reicher Mann, habe das nicht länger geduldet, habe sie aus dem Geschäft genommen und sie zu ihrer Erholung auf's Land geschickt. Der Bräutigam werde sie nach Verlauf eines Monats abholen und zu Beginn des Jahres 1884 werde die Hochzeit stattfinden. Auf die Frage, wem das Kind gehöre, das sich bei ihr befand, antwortete die Unbekannte einmal, es sei das Kind ihrer Schwester; ein anderesmal wieder gab sie an, es sei das Kind einer Tante ihres Bräutigams.

Ein Monat und darüber war seit der Ankunft der Fremden in Neureid verstrichen; sie machte aber, trotzdem sie angehen hatte, nur einen Monat bleiben zu wollen, keine Miene, abzureisen. Dafür bekam sie sehr oft Briefe von ihrem Bräutigam, und zwar unter Adresse Josephine Timal. In den letzten Tagen des Monats August bekam die Unbekannte einen Brief von ihrem Bräutigam, in welchem er ihr schrieb, sie möge sich reisefertig machen und sobald als möglich nach Linz zu kommen trachten, wo er sie erwarten werde. In dem Briefe hieß es, das Kind müsse in die Schule geschickt werden, und zu dem Behufe sei es notwendig, daß sie so rasch wie möglich mit dem Kinde abreise. Das Kind werde er nach Wien schicken und dann einige Zeit mit ihr in Linz verbleiben.

Am 28. August reiste denn auch in der That die Unbekannte nach Linz ab. Seit jener Zeit fehlt jede Nachricht über den Verbleib der Frauensperson, wiewohl wie des Kindes, und es ist anzunehmen, daß Hugo Schenk die Unbekannte aus dem Leben geschafft habe. Die Fremde besaß einen Heimathschein und ein Dienstzeugniß auf den Namen Josephine Timal, und es ist erwiesen, daß sie auch mit der Katharine Timal korrespondirt hat, so daß diese annehmen mußte, die Briefe rühren von ihrer Nichte her. Zu der Zeit, als die Fremde in Neureid eintraf, war Josephine Timal, die bekanntlich am 19. Mai ermordet wurde, längst nicht mehr am Leben, und Hugo Schenk, welcher der Fremden das Dienstzeugniß und den Heimathschein der Josephine Timal übergab, wußte die Unbekannte zu bewegen, daß sie sich den Namen Josephine Timal beilege.

Wer dieses Mädchen war, ist der Polizei unbekannt; Nachrichten darüber wären für die Untersuchung von großer Wichtigkeit.

Für die Thätigkeit der Verbrecher-Gesellschaft ist folgender Vorfall sehr bezeichnend: Im November machte Hugo Schenk auf Grund eines Zeitungs-Inserates die Bekanntschaft einer Fabrikarbeiterin, Namens Marie H., brach aber den Verkehr wieder ab, als er erfuhr, daß sie kein Geld besäße. Einige Zeit später inserirte die jüngere Schwester der Fabrikarbeiterin, Namens Franziska, ein Heirathsgesuch, und wieder war es Hugo Schenk, der sich dem Mädchen unter seinem wirklichen Namen vorstellte. Sie gefiel ihm und als er erfuhr, daß sie die Schwester jener Fabrikarbeiterin sei, mit der er das Verhältniß vorräth abgebrochen, jagte er: „Erfst muß Deine ältere Schwester verheirathet sein, dann heirathe ich Dich!“ Die ältere Schwester wurde veranlaßt, neuerlich einen Heirathsantrag zu inseriren, und auf diesen meldete sich Karl Schloscharek, der eine Bekanntschaft mit Maria H. anknüpfte. Hugo Schenk und Schloscharek verprügelten den beiden Mädchen die Ehe. Die Hochzeit sollte in Innsbruck bei den angebl. Verwandten Hugo Schenk's stattfinden, und die beiden Mädchen arbeiteten mit allem Eifer an ihrer Ausstattung. Am 5. Januar kam aus Linz ein Brief Hugo Schenk's an Franziska H., in welchem er ihr mittheilte, daß er am 9. nach Wien kommen und sie dann zur Hochzeitsreise nach Innsbruck abholen werde. Durch die am 9. Januar erfolgte Verhaftung des Mordgehilfen wurde der Plan vereitelt.

Am dieselbe Zeit, nämlich im Monate November, hatte Hugo Schenk die Bekanntschaft einer im Bezirke Mariahilf wohnhaften Köchin, Namens Maria S., gemacht, welche Ersparnisse in der Höhe von 1000 fl. besaß. Auch dieser Köchin versprach Schenk die Ehe, und zwar sollte

Mitte Januar die Hochzeit in Innsbruck stattfinden. Das Mädchen hatte am 1. Januar bereits den Dienst gekündigt und wäre zweifellos von Schenk ermordet worden, wenn nicht die Verhaftung dazwischen gekommen wäre.

Ernennung von Honvéd-Offizieren.

Ernannt wurden: Oberleutnant Albert Macsego des 50. und David Molnár des 69. Infanterie-Regiments zu Oberleutnants im aktiven Stande der Honvéd-Infanterie; dann die ehemaligen Berufsoffiziere in das Verhältniß „außer Dienst“ mit dem Grade eines Infanterie-Oberleutnants: Karl Dierl, pensionirter Kanzlei-Offizial in Hermannstadt; mit dem Grade eines Infanterie-Leutnants: Fabian Kleiner, Komitats-Kassier in Zombor, und mit dem Range eines Hularen-Leutnants: Karl Kapunovics, Pandurenkommissär in M. Theresiopel.

Weiter wurden im Beurlaubungsstand der königl. ungar. Honvédarmee ernannt: bei der Infanterie: zu Oberleutnants die beurlaubten Leutnants: Friedrich Schreiber, Rudolf Steinberger, Wilhelm Weizner, Joseph Eichberger, Franz Soretics, Andreas Vögh, Joseph Stein, Alfred Komwalter, Adalbert Borstky, Georg Kamenar;

zu Leutnants die Unteroffiziere: Dr. Moriz Popper d. 42., Ernst Bergmann d. 37., Alexander Straub d. 42., Karl Köstler d. 50., Victor Hegyesi d. 25., Nikolaus Bajna d. 20., Heinrich Bauer d. 11., Michal Waszkatics d. 4., Jakob Lipner d. 53., Alois Kessel d. 50., Abraham David d. 20., Peter Datpel d. 53., Rudolf Brutschy d. 70., Dr. Joseph Krizanich d. 69., Joseph Noa d. 4., Titus Barbierik d. 86., Koloman Csergenyi d. 22., Joseph Bentfik d. 42., Paul Domian d. 69., Géza Moravcsik d. 7., Anton Friedrich d. 47., Ludwig Schuch d. 77., Nikolaus Horváth d. 31., Franz Brandeis d. 78., Ludwig Molnár d. 19., Julius Deller d. 5., Nikolaus J. Putnik d. 5., Dr. Johann Horváth d. 71., Michael Janfer d. 69., Franz Nchinger d. 70., Béla Szabó d. 49., Julius Játó d. 24., Stephan Bárvony d. 44., Emerich Fajetas d. 47., Dr. Joseph Biró d. 42., Julius Kánya d. 19., David Strauß d. 72., Koloman Baross d. 72., Franz Haffsch d. 70., Arpad Kállay d. 42., Johann Székely d. 49., Dr. Julius Larnan d. 49., Mar Komlósi d. 51., Arnold Zanda d. 80., Béla Király d. 77., Alexander Weiß d. 71., Paul Vihy d. 70., Dr. Anton Kesziedler d. 66., Franz Els d. 71., Edmund Fitzjery d. 35., Victor Mandis d. 47., Ladislav Tóth d. 2., Michael Kereti d. 42., Julius Harcsarik d. 10., Géza Hóboffy d. 2., Ivan Grbarics d. 69., Georg Brantner d. 2., Béla Klein d. 53., Ludwig Ringhoffer d. 11., Emerich Szepesházy d. 37., Dr. Samuel Dagner d. 51., Dr. Verthold Vágtor d. 49., Ernst Kulcsár d. 51., Rado Jrgalics d. 66., Anton Mihalovics, Alexius Szita d. 66., Gabriel Janathi d. 44., Dr. Emil Rész d. 70., Deiderius Rozmáry d. 49., Alexander Bonczy d. 66., Joseph Tiry d. 47., Stephan Ambrózy d. 33., Johann Ringler d. 47., Mathias Uhlaric d. 39., Dionys Csáfar d. 26., Stephan Golméczy d. 34., Gustav Bartich d. 39., Eugen Augustin d. 11., Adolf Galambos d. 47., Karl Török d. 23., Johann Wigand d. 86., Ernst Kuhlbrandt d. 23., Géza Spanyol d. 33., Géza Hollósy d. 11., Victor Jánosffy d. 33., Joseph Lang d. 47., Béla Domanczyk d. 49., Eduard Prochnow d. 47., Adolf Warlus d. 69., Bertram Rész d. 71., Lehel Szigetthy d. 2., Paul Hunfár d. 47., Johann Pajstosy d. 37., Melchior Geró d. 49., Julius Buz d. 2., Emerich Vargha d. 77., Zoltán Erdélyi d. 53., Julius Plachy d. 53., Adolf Adler d. 44., Franz Wegmann d. 11., Oliver Tóth d. 22., Florian Mistovics d. 51., Ludwig Kapp d. 35., Béla Kovács d. 2., Anton Joseph Kovács d. 42., Afusius Csánádi d. 10., Gabriel Kovács d. 42., Gabriel Szendrödy d. 72., Béla Matai d. 42., Béla Mezei d. 45., Michael Dombay d. 39., Johann Ferenczy (Mészáros) d. 43., Valentin Bölöni d. 44., Béla Bölöni d. 31., Paul Sajty-Szabó d. 34., Anton Studlit d. 31., Edmund Szepessy d. 78., Eugen Hollós d. 72., Gabriel Bauer d. 2., Julius Szivós d. 2., Béla Angyal d. 78., Stephan Vitar d. 72., Edmund Nikolaus Dudinsky d. 43., Wilhelm Albers d. 39., Michael Mészáros d. 72., Gabriel Nagy d. 22., Rudolf Kárpáti (früher Langfeld) d. 43., Deider Lufacs d. 2., Paul Gafner d. 49., Stephan Bécsény d. 4., Sigmund Halász d. 2., Albert Vaktai d. 2., Arpad Bányai d. 19., Béla Szirmay d. 78., Hugo Ludwig Horváth v. Manfobátf d. 71., Johann Derecke d. 42., Géza Nónai (früher Kofenthal) d. 2., Julius Berczeller d. 2., Joseph Filipovics d. 78., Ludwig Kerekes d. 47., Julius Eszegetz d. 31., Joseph Gerenday d. 66., Julius Hajdu d. 42., Eugen Papp d. 19., Joseph Kovács d. 69., Nikolaus Kostovanyi d. 37., Dr. Stephan Fejes d. 43., Eugen Kovácsy d. 72., Johann Plathy d. 53., Joseph Embler d. 33., Bert. Geöcze d. 33., Stephan Sárközy d. 42., Pantraz Balassa d. 69., Joseph Breitmeyer d. 69., Stephan Kovács d. 19., Ludwig Szekeré d. 11. Bataillons.

Bei der Kavallerie: Zu Leutnants die beurlaubten Unteroffiziere: Joseph Raska d. 7. H.-H.-R., Stephan Antos d. 4. H.-H.-R., Wilhelm Kovacssek d. 3. H.-H.-R., Mar Weiß d. 8. H.-H.-R., Julius Sidy d. 3. H.-H.-R., Dr. Ernst Tóth d. 7. H.-H.-R., Ladislav Dalny d. 2. H.-H.-R., Andor Jafab d. 3. H.-H.-R., Franz Duntel d. 1. H.-H.-R., Thomas Uhelbi d. 5. H.-H.-R., Karl Gebe d. 3. H.-H.-R., Béla Ludwig Kemmerling d. 5. H.-H.-R., Joseph Nagy d. 2. H.-H.-R., Joseph Bonyhady d. 8. H.-H.-R., Ladislav Barbossy d. 7. H.-H.-R., Roman Zubovich d. 6. H.-H.-R., Alexander Bay d. 5. H.-H.-R., Ludwig Régl d. 7. H.-H.-R., Béla Vögh d. 1. H.-H.-R., Alexander Engel d. 3. H.-H.-R., Géza Deniczky d. 1. H.-H.-R., Ludwig Bezeredy d. 7. H.-H.-R., Julius Szitkán d. 2. H.-H.-R., Elemér Barcsay d. 4. H.-H.-R., Mos Nagh d. 3. H.-H.-R., Béla Bertessy d. 3. H.-H.-R., Alexander Fitzet d. 2. H.-H.-R., Georg Géza Wittenberg d. 4. H.-H.-R.

Nützige aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzen in der Provinz. Gegen den Nachlaß weil. Andreas Horváth's in Szegedin; Kf. R. Edmund Huska, Wv. Karl Kranh, A.-T. 25. Februar, L.-B. 26. März. — Gegen den Kaufmann J. Grundner in Komorn; Kf. R. Ladislav Hegymeghy, Wv. Karl Soós, A.-T. 10. März, L.-B. 18. März.

Konkurrenzaufhebung. Des Joseph Ziniel in Raab

(Wiener Fruchtbörse vom 29. Januar.) [Privat-Telegramm.] Es notirten: Januar-Weizen von 9 fl. 75 kr. bis 9 fl. 80 kr., Frühjahrsweizen von 9 fl. 87 kr. bis 9 fl. 92 kr., Mai-Juni-Weizen von 10 fl. 3 kr. bis 10 fl. 8 kr., Herbstweizen von 10 fl. 43 kr. bis 10 fl. 48 kr., Roggen, prompt von 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 70 kr., Frühjahrs-Roggen von 8 fl. 15 kr. bis 8 fl. 20 kr., Mai-Juni-Roggen von 8 fl. 23 kr. bis 8 fl. 28 kr., Herbst-Roggen von 8 fl. 18 kr. bis 8 fl. 23 kr., Mais, prompt, von 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 95 kr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 3 kr. bis 7 fl. 8 kr., Juni-Juli-Mais von 7 fl. 12 kr. bis 7 fl. 17 kr., Hafer, prompt, von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 50 kr., Frühjahrs-Hafer von 7 fl. 43 kr. bis 7 fl. 48 kr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 55 kr., Herbst-Hafer von 7 fl. 5 kr. bis 7 fl. 15 kr.

Steinbruch, 29. Januar. (Original = Bericht der Steinbrucher Vorkenviehändlerhalle.) Das Geschäft ist ruhig. Preise unverändert.

(Wiener Vorkenviehmarkt vom 29. Januar.) [Privat-Telegramm.] Für den heutigen Markt waren 6566 Stück Schweine verschiedener Sorte angemeldet und zur Halle gestellt 2904 Stück Frischlinge, 2201 Stück mittlerer Sorten und 1461 Stück schwere Schweine. Heute war der Verkehr ein lebhafterer bei den Jungschweinen, doch haben die Preise im Allgemeinen keine wesentliche Veränderung von den Notirungen der Vorwoche erfahren. Man verkaufte: Jungschweine von 32 bis 38 kr., mittlere Sorten von 40 bis 43 kr. und schwere Waare von 44 bis 44 1/2 kr., auch 45 kr. per Kilogramm (lebend) Bruttogewicht, exklusive Verzehrungssteuer.

Budapester Todtenliste.

Vom 25. Januar.

Michael Makló, 56 J., Kutcher, 6. Bez., Herminenstrasse 2636, Lungenentzündung. Wilhelm Bloch, 58 J., Schuster, 6. Bez., Wainerring 31, Zerquetschung. Sigismund Török, 29 J., Barbier, 6. Bez., Mohren-gasse 8, Schwinducht. Franziska Hirschl-Weiß, 28 J., Arbeiterin, 9. Bez., Weinberggasse 22, Lungenentzündung. Theresie Surubi-Csolán, 43 J., Magd., 8. Bez., Stahlgasse 13, Leberkrankheit. Anton Halami, 47 J., Tischler, 8. Bez., Hansgasse 32, Schwinducht. Joseph Maczisko, 47 J., Arbeiter, 2. Bez., Ganzgasse 24, Tuberkulose. Kofalje Branl, 14 J., Fuhrmannstochter, 2. Bez., gr. Rochus-gasse 36, Tuberkulose. Alois Nájcher, 2 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Lerchengasse 5, Krämpfe. Agnes Dudet, 2 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Wienergasse 86, Darmkatarrh. Barbara Klinecs-Nister, 42 J., Arbeiterin, 9. Bez., Meißergasse 37, Herzfehler. Emma Stepanics-Baranya, 22 J., SchiffmannsGattin, 1. Bez., Faltergasse 16, Tuberkulose. Savolta Nais-Voldieri, 62 J., Kunstblumenmacherin, 4. Bez., Wainergasse 8, Helene Welkowitz-Dimitz, 58 J., KaufmannsWitwe, 4. Bez., Leopoldgasse 11, Hirnkrankheit. Stephan Vorbelh, 42 J., Kutcher, 1. Bez., Schöpfingergasse 22, Schwinducht. Marie Wolj, 6 J., Amtsdienersstochter, 2. Bez., Moosheegasse 12, Lungenentzündung. Katharina Germ-Streck, 92 J., Armenhaus, Altersschwäche. Anna Kovalecsik, 55 J., GesangsprofessorsGattin, 7. Bez., Kerepejstrasse 50, Schwinducht. Franz Biska, 31 J., Seher, 2. Bez., gr. Rochusgasse 18, Entkräftung. Ludwig Heinich, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Hollundergasse 44, Lungenentzündung. Ida Ergovics-Berg-hoffer, 58 J., Privatierin, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Herzlähmung. — Angemeldet wurden ferner noch 10 Kinder unter einem Jahre.

Vom 26. Januar.

Georg Svath, 65 J., Arbeiter, 5. Bez., Karpatsgasse 14, Leberkrankheit. Lorenz Grünwald, 62 J., Kleinhändler, 3. Bez., Sigismundgasse 53, Altersschwäche. Johann Aplena, 35 J., Kutcher, 6. Bez., Bucsugasse 13, Herzlähmung. Graf August Lapyh, 66 J., 1848er Honvédmajor, 9. Bez., Honvédapfel, Altersschwäche. Joseph Wittenberg, 19 J., Verchleiserin, zugereist, Nierenentzündung. Joseph Maller, 18 J., Schuhmacher, zugereist, Entkräftung. Joseph Kern, 47 J., Arbeiter, 9. Bez., Feuerwehrgasse 26, Schwinducht. Franz Smigura, 24 J., Händler, 6. Bez., große Feldgasse 40, Lungenentzündung. Franz Csúrka, 26 J., Drechler, 7. Bez., Tabakgasse 62, Selbstmord. Marie Balla, 58 J., Arbeiterin, 5. Bez., Uellöerstrasse 95, Schwinducht. Franz Stropini, 2 J., Heizersohn, 7. Bez., Habellagasse 30, Diphtheritis. Margarethe Stahl, 9 J., Maurersstochter, 7. Bez., Königsgasse 23, Diphtheritis. Arpad Zmali, 2 J., Schustersohn, 8. Bez., Rontigasse 23, Darmkatarrh. Helene Szifora-Bugás, 44 J., Witwe, 8. Bez., kleine Kirchengasse 12, Schwinducht. Theresie Ullrich-Weiß, 56 J., Goldarbeiters-Witwe, 8. Bez., Magdalengasse 30, Rothlauf. Anna Hegyi-Schurmann, 70 J., Witwe, 8. Bez., Mathiasplatz 15, Altersschwäche. Edmund Suttrell, 39 J., Birtenfabrikant, 6. Bez., Königsgasse 25, Schwinducht. Géza Buhaj, 2 J., Gefängniswächtersstochter, 7. Bez., Lindengasse 3, Schwinducht. Christine Mintez-Hartlovics, 76 J., KaufmannsWitwe, Armenhaus, Lungen Schlag. Irma Szalády, 12 J., Kaufmannsstochter, 6. Bez., Herzengasse 26, Schwinducht. Marie Pózech, 19 J., 6. Bez., Szombogasse 14, Darmkrankheit. Charlotte Schleginger-Schermann, 66 J., Krämersgattin, 3. Bez., Ludwiggasse 141, Magenkrankheit. Maximilian Doffon, 66 J., Dampfschiffahrts-Beamter, 6. Bez., große Feldgasse 14, Magenkrankheit. — Angemeldet wurden ferner noch 3 Kinder unter einem Jahre.

Wasserstand vom 29. Januar.

Ort	Wasserstand	Veränderung
Donau:		
Breßburg	1.91	unverändert
Komorn	1.70	abgenommen um 0.17 M.
Budapest	2.20	zugenommen " 0.02 "
Mohács	2.77	zugenommen " 0.07 "
Neufäß	2.71	abgenommen " 0.04 "
Pancsova	1.01	zugenommen " 0.09 "
Orsova	1.85	zugenommen " 0.13 "
Theiß:		
M.-Sziget	0.63	zugenommen " 0.02 "
Tofaj	0.89	zugenommen " 0.21 "
Szolnok	0.56	zugenommen " 0.01 "
Szegedin	0.42	abgenommen " 0.03 "
Drau:		
Barcs (u. O.)	0.13	zugenommen " 0.01 "
Eggen	0.94	abgenommen " 0.08 "
Sava:		
Gisfel	1.10	zugenommen " 0.70 "
Mitrovitz	2.57	zugenommen " 0.18 "
Maros:		
Arad (unt. O.)	0.86	abgenommen " 0.09 "

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Zu vermieten.
Mehrere Gewölbe, entweder gleich oder später zu beziehen.
1. Kaffeehaus,
60 fl. monatlich, 1 Maschinist, 100 fl., sofort placiert. Alles Nähere Ofen, Hauptgasse 34 (im Dreißigstamtsgebäude) bei L. Raymann. 9325

Ein Kaffeehaus,
schön eingerichtet, guter Posten, ist wegen anderen Geschäft-Unternehmungen mit oder ohne Möbel bis zum 1. zu haben. Wo? sagt die Exp. 9308

Ein Werkführer,
der die Reparaturen aller landwirtschaftlichen Maschinen vollkommen und gut versteht, ferner in allen einschlägigen Arbeiten tüchtiger Fachmann ist, wird für eine landwirtschaftliche Maschinen-Reparatur-Werkstätte gesucht.
Gehalt 1000—1200 Gulden.
Offerte unter „Werkführer“ an die Exp. 9292

Tüchtige Leute
werden als Agenten zum Verkauf eines sehr geluchten Hausstandsartikels gegen fix und hohe Provision dauernd angestellt. Näh. Singer, Uellberstraße Nr. 5. 9005

Zu Budacörs
ist ein Pflanzhaus mit zwei Kellern, Zimmer u. Stall aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei J. Tafferner, Budacörs-Strasse. 9275

Platzagent
für ein Flaschenweingeschäft wird sofort aufzunehmen gesucht. Offerte sind zu richten an Ludwig Wámoši, Föncière-Palais. 9319

Photographisches
elegantes Provinzgeschäft billig zu verkaufen. Für einen freibehaltenen, feinen Photographen eine Goldgrube. Eigentümer sucht in Budapest ein elegantes Geschäft zu kaufen oder sich an einem mit größerem Kapital zu beteiligen. Anträge unter „Andorfy“ an die Exp. 9315

Großes liches Gassen- oder **Sofmagazin**
in der Leopoldstadt oder nahe derselben wird aufgenommen. Anträge unter „R. 100“ an die Exp. 9316

Für Buchdruckereien
besonders geeignete große helle Souterrainräume, im Bedarfsfälle auch Sezer-, Administrations- und Redaktions-Lokalitäten im Gassenparterre per 1. Februar zu mäßigem Preise zu vermieten. Adresse in der Exp. 9328

Reines unaufgeschmittenes **Zeitungs-Matratzen-Papier**
ist um 13 fl. der Mtr. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp.

Komptoirist
(Christ) wird zum Eintritt per 1. Februar gesucht. Nur diejenigen werden berücksichtigt, die deutsch, ungarisch nebst slavisch oder einer anderen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Schriftliche Offerte nebst Angabe des Alters, sowie Wohnung und ob militärfrei, bis 1. Februar unter Chiffre „S. R.“ an die Exp. 9248

Dampfessel, Dampfmaschinen, Lokomobilen,
gebraucht, doch aufs beste hergestellt, befindet sich bei Szabó & Wenzel, Maschinen-Werkstätte. Komptoir: II. Hauptgasse Nr. 14, Budapest 9224

Binder und Tischler
werden in der Fettwarenfabrik des Bernhard Deutsch, äußere Wälgnerstraße Nr. 58, aufgenommen. 9311

Herren-Kleider,
von Herrschaften abgelegt, in bestem Zustande, in neuester Façon sind zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen. Auch werden Reisepepse und feine **Salonanzüge** ausgeliehen bei **M. L. Schwarz,** Kleider-Geschäft, Wälgner-Boulevard 8. 7127

12 drb. visit-arozkép 4 frt. 50 kr. Békei H., Király-utca 30. sz. 9264

Ademiegasse 7,
sind per Mai geräumige, lichte Gassen- und Hof-Partierre-Lokalitäten sammt 250 □ fl. großem Hofraume (gegenwärtig Vereins-Buchdruckerei) zu verlassen. Näheres beim Hausmeister. 9310

Spezereigeschäft,
belebte Gegend, Eckposten, mit anstoßender billiger Wohnung zu verkaufen. Näh. die Exp. 9153

Mignon-Klavier.
für beschränkte Räumlichkeiten, ganz kurzes Instrument, vorzüglich im Ton und eleganter Form, ist sehr billig zu verkaufen. Wälgnergasse 18, 3. Stock 6. 9220

Schuhwische-
Erzeugniß verschiedener Gattung, so auch eine vorzügliche wasserdicke Lederfarbe, lehrt ein praktischer Fachmann für mäßiges Honorar. Anträge unter „Schuhwische“ an die Exp. zu richten. 1456

Alle Gattungen Herrenkleider
und Livreen, übertragen, in sehr gutem Zustande werden billigst verkauft. **Christophplatz 2, 1 Stock.**

Goldwaaren- und Uhren-Lager,
25 Jahre bestehend, **Rotter & Comp.,**
Budapest, Wälgnergasse vis-à-vis dem Christophplatz. **Wir verpflichten uns für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu erstatten.**
Goldwaaren:
Goldring für Dam. fl. 3.
Maff. Gold-Chering fl. 6.
Gold. Diamant-Ring fl. 10.
Diam.-Ohrring, Gold fl. 18.
6 Paar Silber-Desert-Etzung . . . fl. 9.
12 Paar Silber-Desert-Etzung . . . fl. 17.
6 Paar Silber groß. Etzung . . . fl. 16.
12 Paar Silber groß. Etzung . . . fl. 30.
Das Silber-Etzung ist vom k. Münzamt punziert und wird in seinem Etui versendet.

u h r e n .
Silber Cylinder mit Krystallglas . . . fl. 9.
Silb. Unter Krystallgl. fl. 12.
Silb. Unter Doppelm. fl. 15.
Silb. Rem. Krystallgl. fl. 14.
Silb. Rem. Doppelm. fl. 18.
Silb. Rem. Doppelmantel, Unter . . . fl. 20.
Gold. Dam. Krystallgl. fl. 18.
Gold. Dam. Doppelm. fl. 25.
Gold. Dam. Remont. fl. 30.
Gold. Dam. Remont. Doppelmantel . . . fl. 35.
Gold. Herren-Remont. Doppelmantel . . . fl. 50.
Nicht Gefälliges wird retourgenommen. Garantie 3 Jahre. Pendeluhren von 14—80 fl. Illustrierte Preiscurante gratis. 7226

Greislerei,
mit gutem Rohlingsgeschäft verbunden, Jahres-Zins sammt Wohnung 260 fl., ist sofort billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 9349

Hausverkauf.
Im VII. Bez., einige Schritte von der Kerepeserstraße gelegen, ist ein Haus, welches 1700 fl. Zins trägt, nur noch einige Jahre steuerfrei ist, um den Preis von 17,000 fl. zu verkaufen, ferner **ein Eckhaus**
im VIII. Bez., welches 1050 fl. Erträgniß hat, wird um 9500 fl. verkauft. Näheres bei Jakob Ples, Realitäten-Agent, Königsgasse 38, 1. Stock 11. 9307

Feine **Zuch-Neste,**
Peruvian Doestkin, sehr billig. Muster gegen skr. Marke, ohne Muster bestellte Nester werden bei Nichtkonvenienz zurückgenommen.
Zuchfabriks-Niederlage zum „Weißen Lamm“ in Brünn.
9109

Mit fl. 5000
Baareinlage und persönlicher Mitwirkung beteilige ich mich an irgend einem nachweislich rentablen Geschäft. Anträge unter „F. S. 46“ Hauptpost restante Budapest. 9343

2 Magazine
sind für sofort zu vermieten, 8. Bez., Mariengasse 52, nächst der Uellberstraße. Zu erfragen beim Hauseigentümer. 9341

Offene Stelle.
In einem größeren Geschäft wird ein tüchtiger, verlässlicher Mann (Christ) mit guter Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für den Posten eines Expedienten acceptiert. Offerte sub „M. 250“ an die Exp. 9339

Stall
für 8 Pferde mit großem Hofraum im 6. Bezirk wird zu pachten gesucht. Anträge erbittet man sub „Nietze“ an die Exp. 9144

Vermietung.
Mehrere Gewölblokale sind per 1. Mai zu vermieten. Näh. die Exp. 9314

Tüchtige und vertrauenswürdig
Platz-Agenten
für hier und die Provinz zum Verkauf von Aktienbriefen (laut neuem Gesetz werden aufgenommen. Schriftliche Anträge mit Angabe von Referenzen unter **„Platz-Agent 500“** an die Exp. 9200

Höchst elegantes schwarzes **Fortepiano,**
amerikanischer Konstruktion, Meisterwerk von einem Schüler von Bösendorfer, fast unbenutzt, plötzlicher Abreise halber billig zu verkaufen. Unversitätsplatz 6, 2. Stock 42. 9222

Suche Haus
mit geräumigem Hofraum für Stallung, Werkstätte und Wohnung, wozüglich nahe zum 4. Bezirk (innere Stadt), auf mehrere Jahre zu pachten oder bei günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen. Näheres bei Anton Julius Eder, Franziskanerplatz 4. 9221

Ein **größeres Portal**
mit drei Öffnungen, nebst separatem Schankkasten, wird zu verkaufen gesucht. Anträge sub „I. D. 2130“ an **Saabenstein & Vogler, Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 12.** 9350

Für **1 oder 2 Herren.**
Ein großes, zweifachtes möbliertes Gassenzimmer sammt Vorzimmer, mit separatem Eingang, ist sofort zu verlassen. Wälgnerboulevard 31, 2. St. Nr. 19. 9351

Ein **tüchtiger Buchhalter**
findet sofort Aufnahme für eine größere Provinzstadt. Näh. die Exp. 8265

„Caritas“-Verein.
Witwenschaft auf die erge Zehlnahme werden neue Mitglieder bis auf weitere Verfügung gegen die ermäßigte Aufnahmegebühr von 3 fl. 90 kr. in der Vereinskasse (Göttergasse Nr. 12) aufgenommen. Mitglied kann Jeder werden, der in Budapest wohnt und nicht über 42 Jahre zählt. An Benefizien bietet der Verein **unentgeltliche ärztliche Behandlung** nebst **Medikamenten** für das Mitglied und dessen Familie; das frange Mitglied erhält **wöchentlich 5 fl.**; nach dem Ableben erhält die Witwe **eine Ehrengabe von 500 fl.**, und sonstige außerordentliche Unterstützung. Der Verein hat über 1000 Mitglieder, und einen Reservefond von ca. 40,000 Gulden und beträgt der monatliche Beitrag **nur 1 fl. 50 kr.** Das Präsidium.

Näherinnen
zu Herrenwäsche, und zwar: 3 Maschinnäherinnen, 4 Borrichtnerinnen u. 4 Knopfnäherinnen erhalten dauerhafte Beschäftigung. Knopfnäherinnen erhalten Arbeit auch außer dem Hause. Näh. die Exp. d. Bl. 9352

Gassenwohnung,
innere Stadt, sofort bezuehbar, zu vermieten; daselbst elegante Möbeln wegen Abreise zu verkaufen. Näh. die Exp. 9355

Ein routinierter **Buchhalter,**
der über einige freie Stunden verfügt, übernimmt die Buchführung gegen annehmbare Bedingungen. Näh. die Exped. 9345

Gesucht wird eine **israel. Erzieherin,**
Ungarin, mit oder auch ohne Musikkenntnisse. Zeugnisse nebst Photographie sind einzusenden an A. Weiß, Hotel Orient, Budapest. 9347

Norddeutsche geprägte Erzieherinnen,
tüchtig in Franz., Engl. und in der Musik; ferner eine deutsche Erzieherin, Musik für Anfänger, perfekt im Franz. (in Frankreich gewirkt), zwei dipl. Französinen aus Lille; eine **Französin,**
gut musikalisch, tüchtig in Handarbeiten, und eine **Französin,**
perfekt im Engl. (in England erlernt), tüchtig im Zeichnen, Malen u. Handarbeiten; wünschenswert Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch Dorothea Groß, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Rabialstraße Nr. 64, 2. St. 9348

Eine sehr nette Wohnung,
bestehend aus 2 zweifachstrigen Gassenzimmern, einem schönen lichten Vorzimmer, einem kleinen Hofzimmer u. Küche, 2 St. außerordentlich elegant gemalt, ist wegen Ueberflutung sofort zu vermieten. Jahresmiethe 420 fl. Ebendasselbst eine neue **Friedrich Wiese Feuerfeste Kasse**
sehr preiswürdig zu verkaufen. 9. Bez., Rátosgasse 6, 2. St. Th. 29, nächst der Uellberstraße. 9353

Zwei tüchtige ungar. **Erzieherinnen**
und eine Norddeutsche, Alle mit vollkommenen Sprach- u. Musikkenntnissen, empfiehlt die konz. pädagogische Agentur **„Concordia“**, Kerepesi-ut Nr. 42, Budapest. 9346

Gegen Faustpfand
wird ein Darlehen von 250 bis 300 fl. auf 2 Monate mit 40 fl. Zins aufzunehmen gesucht. Werthe Anträge brieflich unter „Prima 300“ poste restante Hauptpost Pest. 9344

Alte **! Baumaterialien !**
Alte Thüren, Fenster, Hausthore, Steinböden, Kehlweiser Platten, Terracotta-Figuren, Gang- und Fenstergitter,
sowie alle ins Baufach schlagende Artikel werden wegen Massenvermehrung schöner Häuser in Budapest u. Wien zu staunend billigen Preisen verkauft bei **Brüder Eisler,** Budapest, Große Felbgasse 43, Wien, Nordbahnhofstraße 16. 9336

Une française
disposant encore de trois heures par semaine, désire les employer. Ecrire sous „Parisienne“ Hauptpost restante. 9338

Konkurs.
An der isr. Schule zu Káloz (Stuhlweißenburger Komitat) ist am 20. April die Stelle eines geprüften **Lehrers**
zu 14 Kindern zu besetzen. Jahresgehalt 200 fl. sammt ganzer Verpflegung. Bewerber, die der deutschen, ungarischen und hebräischen Sprache mächtig sind, wollen die eigenhändig geschriebenen Gesuche sammt Kopien ihrer Zeugnisse bis längstens 6. April einreichen. **Jakob Deutsch.**
9340

Spezereihandlung,
eleganter eingerichtet, sehr lebhafter und alter Eckposten, mit anstoßender Wohnung, in der belebtesten Gegend von Budapest, ist sehr vorthelhaft zu übergeben. Vermittler ausgeschlossen. Näh. in der Exp. 9354

Schutz gegen Magenkatarrh



bieten meine neuest konstruirten **Wasser-Filter-Apparate,** welche für jede **Haushaltung** unumgänglich notwendig sind. Ich empfehle selbe dem geehrten P. T. Publikum, um reines, gesundes **Trinkwasser** genießen zu können. Selbe sind in folgenden Größen zu haben bei **Leopold Deutsch, Spenglermeister, Große (3) Kronengasse Nr. 17.**
Nr. 1, 10 Liter Inhalt, Preis fl. 12.
Nr. 2, 20 Liter Inhalt, Preis fl. 16.
Nr. 3, 36 Liter Inhalt, Preis fl. 20.
Auf Verlangen können bis zu 100 Liter verfertigt werden

Schuh- und Stiefel-Fabrik.
W. M. Braun, Budapest,
4. Bezirk, südt-uteza (Bäckergasse), Bazar-Gewölb Nr. 3, empfiehlt



Damen-Stiefelchen, Regatta-Fogon, aus feinem Ziegenleder, genagelte Doppelpöhlen fl. 250.
Damen-Stiefelchen, hoher Gummizug, aus starkem Ziegenleder oder hochfeinem Kastling, genagelte Doppelpöhlen, elegante Ausstattung, Prima Qualität, fl. 350.
Herren-Stiefelchen, Regatta-Fogon, aus Wachs- oder Gummileder, mit genagelten Doppelpöhlen fl. 320.
Herren-Stiefelchen mit hohem Gummizug aus gutem Kalbsleder oder Nubien, genagelten und geschraubten Doppelpöhlen, Prima Qualität fl. 420.
50 Cmt. hohe **Schafstiefel,** in Hintersohle geschitten, aus Wachs- oder Wandsleder, genagelte und geschraubte Doppelpöhlen fl. 950.
Sowie viele andere Gattungen in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Stiefel-Waaren zu den billigsten Preisen, und verweise auf Verlangen diesbezügliche ausführliche Preisverzeichnisse. Briefliche Aufträge werden gegen Postnachnahme befreit, Nichtwahrendes umgetauscht oder auch direkt nach Marken zu denselben Preisen angefertigt.

K. BIEDERMAN,
Kronprinzgasse 17, Servitengebäude.
Spezialitäten in Kämmen, Bürsten, Parfümerien u. Fächern. Bestellungen werden billigst effektiert

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgeitbel u. ohne Verursachung gründlich geheilt von **Alois Besenbek,**
Spezialarzt seit 20 Jahren.
Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilag-uteza) **Reneweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshause, Parterre rechts,** die erste Thüre. Ordiniert von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends. 1885
Honorirte Briefe werden beantwortet mit Zusendung der Medikamente.